



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 5 (1935)

521 (11.11.1935) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-271650](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-271650)

nur damit zu rechnen, daß in dem System der Sanktionen sehr große Lücken klaffen, sondern sie müssen dabei auch bedenken, daß die allmächtige Weltmacht schließlich freilich auf das große Geschäft verzichten werden, das ihnen kriegerische Verwicklungen versprechen.

Von besonderem Reiz ist dabei die Haltung der amerikanischen Petroleumindustrie, die einen höchst bedeutsamen Faktor bei diesen Überlegungen spielt. Es ist an sich schon nicht damit zu rechnen, daß ein striktes Ausfuhrverbot für Öl in den Vereinigten Staaten erlassen werden könnte. Andererseits aber sieht die amerikanische Neutralitätsakte vor, daß Kriegsmaterial an die Kriegführenden nicht ausgeführt werden soll und daß die Exporte an Kriegsführende Länder nicht auf staatlichen Schutz rechnen können.

Das Petroleumkapital bedarf dieses Schutzes nur in Ausnahmefällen. Es ist stark genug, andere Mittel und Wege zur Sicherung seines Geschäftes zu finden. Sei es nun durch einen Aufschlag von Risikoprämien auf den jeweiligen Preis, sei es auf andere Weise. Dies eine steht jedenfalls fest: daß die Ausfuhr von Petroleum nach Italien in den Monaten August und September dieses Jahres 385 000 Barrels gegenüber nur 66 000 Barrels in den gleichen Monaten des Vorjahres betragen hat. Das ist bereits mehr als das Sechsfache; und aus dem Oktober glaubt man eine weitere erhebliche Steigerung feststellen zu können.

Zwar behaupten die führenden Petroleumgesellschaften, daß die Lieferungen an ihre italienischen Tochtergesellschaften nicht über den normalen Satz hinausgehen; aber man braucht diese Versicherung nicht allzu tragisch zu nehmen. Der lebhafteste Protest der amerikanischen Exportinteressenten gegen jede Ausfuhrbeschränkung läßt erwarten, daß über kurz oder lang die amerikanische Regierung jede Möglichkeit einer Oelförderung so gut für unbrauchbar halten wird, wie es seinerzeit bei der Prohibition der Fall gewesen ist...

Beförderungen und Ernennungen

im NSKK zum 9. November

München, 10. November.

Der „Völkische Beobachter“ meldet: Anlässlich des 9. November hat der Führer im Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps folgende Beförderungen, Dienstgradverleihungen und Ernennungen ausgesprochen: **Besteuerer:** Zum Gruppenführer: der Brigadeführer Theodor Oppermann; zum Brigadeführer: die Oberführer Prinz Richard von Hesse, Günther Erdl, Heinrich Christian Schäfer-Hansen; zum Oberführer: Die Standartenführer Otto Schwabe und Friedrich von Städtler. — **Verliehen** wurde der Dienstgrad eines Gruppenführers den Gauleitern Josef Stodé, Gustav Simon und Karl Heinrich; der Dienstgrad eines Oberführers dem Reichsfeldleiter Hadamovsky. — **Ernannt** wurden: Zum Inspektor der technischen Ausbildung und Geräte der Gruppenführer Edwin Kraus; zum Chefabteilführer der Oberstaffelführer Adolf Ritter von Dettl.

Stahlhelm-Frauenbund aufgelöst

Berlin, 10. November

Die Bundesreferentin des Stahlhelm-Frauenbundes, Frau Bielow, hat dem Bundesführer des NSDAP (Stahlhelm) mitgeteilt, daß sich der Stahlhelm-Frauenbund zu gleicher Zeit mit dem NSDAP (Stahlhelm) aufgelöst hat.

Wie erleben den Menschen Sven Hedin

Einige Plauderstündchen mit dem großen schwedischen Forscher

(Schluß)

Sein Besuch beim Führer

„Es ist nunmehr gerade vier Wochen her — es war am 9. Oktober —, daß mir einer meiner größten Wünsche erfüllt wurde. Ich war beim Ministerpräsidenten General Göring zu Gast, den ich durch seine verwandtschaftlichen Beziehungen zu Schweden seit langen Jahren persönlich kenne, als dieser plötzlich auf die Uhr sah und sagte: Um Gotteswillen, Herr Doktor Hedin, Sie sollen um sechs Uhr beim Führer sein! Er begleitete mich an seinen Wagen, blieb mich einsteigen — und wenige Minuten später stand ich in dem großen Zimmer des Führers. Raum war die Tür geöffnet, als er auch schon von seinem entfernten Schreibtisch aufstand und mir, beide Hände engagengestreckt, entgegenkam. Wir haben uns zuerst recht lange stumm in die Augen, dann sagte der Führer: Ich freue mich außerordentlich, daß ich Sie endlich auch einmal persönlich kennen lernen darf! Wir nahmen dann Platz und sprachen über vielzlei, über meine Reisen, über Deutschland, über die gegenwärtige Weltlage. —

Um sieben Uhr sollte ich vor dem Verein für Erd- und Völkerkunde sprechen und doch kam ich von diesem Manne nicht los! Plötzlich unterbrach der Führer unser Gespräch und sagte, er wisse, daß ich sprechen müsse, er wolle mich nicht den vielen sehnlichst erwarteten Vorträgen entziehen! —

Mit einer erstaunlichen Erlebnisstärke ließ uns Sven Hedin an dieser Begegnung mit dem Führer teilhaben. Er betonte mehr als einmal, daß sein seit Jahrzehnten in das deutsche Volk gedachtes Vertrauen in Adolf Hitler Erfüllung geworden wäre.

„Ich bin sehr glücklich,“ so sagte der große Forscher, „heute zu wissen, daß Deutschland über dem Berg ist, daß es alles überwunden

Polen feiert seine Freiheit

Parade am Unabhängigkeitstag / Gedenken an Pilsudski

Warschau, 11. November.

Die Feier des polnischen Unabhängigkeitstages begann am Montag früh mit einer Messe in der Warschauer Johannes-Kathedrale, die der Kardinal-Erzbischof Kaluzski gelehrte. An der Messe nahmen der Staatspräsident, die Mitglieder der Regierung, das Diplomatische Korps, die Generalkität und die Spitzen aller zivilen und militärischen Behörden teil. Anschließend nahm der Generalinspektor der Armee, General Rydz-Smigly, eine Parade über die Warschauer Garnison auf dem Molotow-Platz ab, dem historischen Platz der Paraden, die dort vor Marshall Pilsudski bis zum vorigen Jahre stattfanden.

Die polnische Presse hebt in ihren Artikeln vom Unabhängigkeitstage in erster Linie die Gefühle der Trauer des Volkes hervor, daß man den hohen Feiertag erstmalig ohne den Schöpfer des neuen polnischen Staates Joseph Pilsudski begehen müsse.

„Gazeta Polska“ betont, daß durch das Wirken Pilsudskis das polnische Volk ein anderes geworden sei, daß heute die vor ihm stehenden Aufgaben besser zu erfüllen imstande sei, als es der Generation der Unfreiheit

möglich gewesen sei. — „Kurjer Poranny“ schreibt, die Liebe zur Armee sei in Polen gleichbedeutend mit der Liebe zur Freiheit. Der polnische Bauer sei von den Parteien, vom Parlament und von der Verwaltung enttäuscht und habe daher sein ganzes Vertrauen auf die Armee übertragen, auch sein politisches Vertrauen. Der Aufbruch des Führers habe angesichts dieser Wirklichkeit besonderen Klang. Er sei das Ergebnis des politischen Empfindens und daher ein unschätzbarer Wert. Ein Volk, das sein ganzes Vertrauen und seine ganze Liebe dem gebe, dem es für den Fall des Krieges das Recht zuspreche, über das Blut der Bürger zu verfügen, könne mit Ruhe in seine Zukunft blicken.

Auch die nationaldemokratische Oppositionspresse, die durch lange Jahre vom Feiertage des 11. November wenig Notiz nahm, da er in erster Linie als Feiertag des Pilsudski-Lagers galt, bringt zum heutigen Tage den Wunsch zum Ausdruck, daß dieser nationale Feiertag ein Feiertag für alle Polen werde, der sie in gemeinsamer Vaterlandsliebe verbinde. Der Tag des 11. November solle ein Tag der Erinnerungen sein, aber nicht der Erinnerungen an Parteifreitigkeiten, sondern an alle Mühen, Anstrengungen und Opfer, die für die nationale Sache gebracht worden seien.

Der Führer bei seiner schwarzen Garde

Die Vereidigung der SS-Anwärter vor der Feldherrnhalle

München, 10. Nov. (H-Zunt)

Am 9. November abends um 10 Uhr fand, wie in jedem Jahr, vor der Feldherrnhalle die Vereidigung der SS-Anwärter der SS-Verbindungsgruppe statt. In der ganzen Breite des Odeons-Platzes standen die endlosen Kolonnen der SS-Anwärter, so daß der

ganze Platz, der noch die würdige Ausschmückung der vorangegangenen Feiern trug, besetzt war mit schwarzen Stahlhelmen.

In der Feldherrnhalle brannten auf den Opferschalen über den Polonen, vor denen in der Nacht vorher die Särge der 16 Gefallenen gestanden hatten, flammende Feuer und hüllten



Bereidigung der Jugend im Geiste der alten Kämpfer

Der 9. November 1935 in der Hauptstadt der Bewegung brachte als würdigen Höhepunkt der deutschen Ordnung der ersten Gefallenen der Bewegung den Hebertritt und die Vereidigung der Hitlerjugend in die Partei. Reichsjugendführer Baldur von Schirach weihte beim Bezirksleiter des Führers 1200 Hitlerjugungen und 600 Hitlermädel, die als Repräsentanten der Jugend in die NSDAP aufgenommen werden

Abschied von unserem Freund

Der Feiertag der Uhr kündete bereits die Ritterschicht, als Dr. Sven Hedin aus unserem Kreis schied. Wie Minuten war die Zeit dahingeeilt. Und gerne hätten wir noch den Erzählungen des Weltgereisten zugehört.

Ein herzhafter Händedruck zum Abschied war die gegenseitige Treueversicherung.

Und wir gingen auseinander mit der Vorfreude auf seinen Vortrag am Sonntagvormittag und dem schönen Gefühl, unter so viel kleinen Haffern doch auch einen großen und ehrlichen Freund des neuen Deutschland jenseits der Grenzen zu besitzen. Hm.

Sven Hedin erzählt von Reisen und Abenteuern

Vom Lande der aufgehenden Sonne — Vom „Großen Pferd“ und von Forschungsfahrten

Kein Zweifel: Sven Hedin ist der bekannteste Mann Skandinaviens. Denkt man an Weltreisen, so stellt sich bei jedem Kind in der ganzen zivilisierten Welt wie selbsttätig die Assoziation mit dem Namen des berühmten Reisenden ein. Wie Raodo Kurmt, der Wanderläufer, den Namen seines Heimatlandes, Finnland, in aller Mund brachte, so arbeitet Sven Hedin, freilich auf einem höheren, wichtigeren Gebiet, für das Ansehen Schwedens.

Das aber scheint uns das Wichtigste an diesem einzigartigen Manne zu sein, daß er in unnachahmlicher Weise durch seine Forschungsreisen allen Wissenschaftlern in der Welt neues Material an die Hand zu geben und eben zugleich in bestem Sinne vorklärlend zu werden vermochte. Wer von uns hätte nicht schon als Knabe sein dreibändiges Werk „Von Pol zu Pol“ in der Hand gehabt und Belehrung mit bester Unterhaltung daraus gezogen?

Es sind gerade fünfzig Jahre verflossen, seit Dr. Sven Hedin Borden- und Innerasien bereist. Damals war er längere Zeit in der schwedischen Gesandtschaft in Teheran tätig. Die Welt wachte noch nicht von ihm, bis er mit einem Schläge durch seinen Bericht über seine Erlebnisse in der Stadt Schassa, die den Tibetern heilig ist und die bis dahin noch kein Welker betreten hatte, zur europäischen Berühmtheit emporstieg. Durch sein 1909 erschienen Buch „Transhimalaja“ errang er Welttrium. Zeither hat Sven Hedin in ersten wissenschaftlichen Werken die Ergebnisse seiner Reisen niedergelegt und gleichzeitig eine große Reihe von außerordentlich leicht verständlichen und tragend wissenschaftlich stichhaltigen Volksbüchern verfaßt, die sich, und mit Recht gerade bei uns in Deutschland, größter Beliebtheit erfreuen.

Denn Sven Hedin ist zeitlebens ein Freund der Deutschen gewesen. Während des Weltkrieges bereiste er die deutsche Front und

den Platz in ein düster-rotes Licht. Um 22 Uhr erschien der Führer. Der Reichsführer SS meldete dem Führer die Formationen. Kommandos klingen auf. Die Ehrenkompanie präsentiert. Der Führer begrüßt den Kommandeur der Leibstandarte Adolf Hitler, Obergruppenführer Dietrich, und schreitet dann, gefolgt vom Reichsführer SS, die Stufen zur Feldherrnhalle hinauf, wo zahlreiche Angehörige des Führerkorps der Partei als Gäste an der Vereidigung teilnehmen. Erneute Kommandos klingen über den Platz.

Das niederländische Dankgebet leitet die Feier ein. Reichsführer SS, Heinrich Himmler, spricht Wort um Wort die Eidesformel vor. Tausende von Armen heben sich. Der Führer spricht, schlicht, zu den neuen SS-Männern. Das Deutschland und das Hork-Wesfel-Lied klingen auf. Der Führer schreitet durch die Reihen seiner schwarzen Garde. Fest heften sich die Augen der jungen Männer an das Gesicht des Führers, dem sie soeben die Treue schworen. Das Lied der Schutzstaffel: „Wenn alle untreu werden“ beschließt die Feierstunde. Und es klingt noch einmal wie ein Schwur: „Wir wollen das Wort nicht brechen, nicht lügen werden gleich, wollen prebigen und sprechen vom heiligen Deutschen Reich“. Dann meldet der Reichsführer SS, daß die Vereidigung beendet ist.

„Otto“ hat Sorgen

apd. Innsbruck, 11. November.

Die Gemeinde Heiligkreuz in Tirol hat Otto von Habsburg das Ehrenbürgerrecht verliehen. — Innsbruck erhielt ein Handschreiben von Otto von Habsburg, der auch Ehrenbürger von Innsbruck ist, in dem es u. a. heißt: „Am Tage meiner Thronbesteigung werde ich eine schwere Verantwortung auf mich nehmen. Sorgen und Mühen werden mein Los sein. Solche Gedanken werden mich aber gewiß nicht abhalten, meine Pflicht zu tun usw.“

Von Zeit zu Zeit muß man merken, daß Otto von Habsburg, wie der Brief zeigt, noch immer voller Hoffnung auf seine Thronbesteigung ist...

Volksfront stört Totenehrung

Paris, 11. November.

Anlässlich einer Fahnenübergabe an die Ortsgruppe des Nationalen Frontkämpferverbandes (NFK) in Dargies bei Douai kam es am Sonntag zu Zusammenstößen der Mobilgarde mit den Anhängern der Volksfront. Volksfront und Linksparteien hatten ihre Mitglieder zu einer Gegenkundgebung gegen die nationalen Frontkämpfer aufgerufen.

Die Genbarmerie hatte infolge einer Verstärkung von zwei Jügen Mobilgarde die Feier der Fahnenübergabe auf dem Marktplatz durch Absperremaßnahmen sichern können. Als jedoch die Frontkämpfergruppen sich mit Fahnen und Musik zum Denkmal begaben und dort Blumenspenden niederlegten, setzten lärmende Zurufe und revolutionäre Gesänge von seiten der roten Volksfrontler ein. Bei dem Abmarsch der Frontkämpfer kam es dann zu einem Handgemenge zwischen führenden Elementen und Hütern der Ordnung. Später wurde ein Zug der Mobilgarde von zahlreichen auf den Dächern sich versteckt haltenden Volksfrontlern mit Ziegel- und Pflostersteinen, Eisenstangen, aufsteiferen Regenabfluhrohren und dgl. beworfen. Die Mobilgarde griff dann ein und säuberte den Straßenzug. Schwerere Verletzungen sollen nicht vorgekommen sein.

schrieb ein Buch hierüber mit dem Namen „Ein Volk in Waffen“, das ein für einen Ausländer erstaunliches Verständnis für die politische Lage Deutschlands zeigt. Bei einer großen politischen Rede, die er 1931 in Stockholm hielt, nannte dieser Mann vor aller Öffentlichkeit den Versailles Vertrag „die gigantische Dummheit, die je begangen worden ist“...

Schon seit Wochen hatte es sich herumgesprochen, daß Sven Hedin nach Mannheim kommen sollte. Die Leitung des Ufa-Theaters „Uniersum“ hatte ihn zu einem Vortrag verpflichtet. Der Gelehrte befindet sich gegenwärtig auf einer Vortragsreise, die ihn bereits nach 19 deutschen Städten gebracht hat und ihn noch nach dem Mannheimer Vortrag der Öffentlichkeit in weiteren zwei Jugend deutscher und ausländischer Städte vorstellen wird. Mit besonderer Genugtuung vermerken wir die Tatsache, daß die Mannheimer Bevölkerung dem Gaste mit dem notwendigen Interesse begünstigt ist und daß die langen Züge des „Uniersum“ ohne Lücke besetzt waren, ja, daß darüber hinaus viele das mehrstündige Stehen auf sich genommen hatten, um den Forscher zu hören.

Die große Bühne des Theaters war mit Blumen geschmückt und die Farben Schwedens und Deutschlands zierten die beiden Seiten des Podiums. Sven Hedin wurde mit rauschendem Beifall begrüßt, als er die Bühne von der Seite betrat, und er wehrte bescheiden die Duldung ab. Man mochte sich bei dieser Vorstellung darüber wundern, daß Sven Hedin im Februar dieses Jahres siebzig Jahre alt geworden sein sollte, also bereits in biblischem Alter stehe. Der jedenfalls, der gestern mit tiefer und durch Mikrophon verstärkter Stimme von seinen Reisen zu erzählen anhub, machte dem Aussehen nach höchstens den Eindruck eines Endfünfzigers. In diesem Manne steckt offensichtlich ein großer Funke jener ungeborenen Vitalität, wie er auf die Träger und Inspiratoren großer wissenschaftlicher Unternehmungen überstrahlt, wenn es sich um die Durchforschung unbekannter, un-



Wollt im Abend...
brill am Ein...
broden läßt...
Presse-Bild

18 Todes

An der S...
negal erei...
schmerz 11...
19 Männer...
in Schottla...
offenen Se...
more-Insel...
Tage, meier...
Klippenreic...
boot gegen...
Personen e...
Nommertun...
Stunden a...
der Beretti...
Wesinden d...
fern befind...
Eine ander...
diesem Un...
abend gela...

Am Tom...
beginnt vo...
Berliner S...
55jährigen...
wegen D...

In Südb...
durch lang...
Uebersehw...
Rhone füb...
etwa sechs...
teile von...
schwimmt.

Um gege...
nungen de...
ren, sind b...
Kouen in...

Beim M...
Sonntag d...
Lassung de...
lich ab. Se...
mittag von...
nischer Be...

wirtlicher...
neru dreht...
Und dan...
Der Ho...
Deutsch. I...
obachten...
Sprache...
mühte sich...
doh der I...
Mannstrijp...

Es nabi...
gende alie...
ein Ding...
von einir...
achtjährige...
er leblich...
ser Erpebi...

Er läßt...
Reihe von...
Anzahl f...
„logen“...
Hedin der...
Richtbofen...
sehr viel...
sind stels...
letzte acht...
wiederum...

drei getre...
Land vor...
einen M...
Paläontol...
bedionlar...
Landarten...
Wege die...
Unterstütz...
immer wi...
Unterstütz...
die Teilne...
samstem G...
einhalb...
plötzlich...
führenden...
Leute hinc...
Fäden. W...
bei dem...
die Ueber...

Am 22 Uhr
23 mel-
ommandos
präsentiert.
ndeur der
ppenföhner
folgt vom
heidherrn-
hötige des
n der Ver-
andos hal-

lettet die
h im m-
ibesformel
sch. Der
33-Män-
das Hoff-
Führer
n seiner
n sich die
sicht od
schwuren.
alle untren
und es
Wir wel-
Haben wer-
rechnen vom
meldet der
idigung

November.

in Tirol hat
erreich ver-
ndschreiben
hrenbürger
heißt: „Am
de ich eine
önnen. Sor-
sein. Solche
g nicht ab-
erken, daß
zeigt, noch
Thronbestel-

ung

November.

an die Orl-
pferverban-
sam es am
Mobilgarde
nl. Hohl-
Mitglied
ie nationa-

einer Ver-

die Feier
tag durch
Als jedoch
fahnen und
dort Blau-
armende
äre Ge-
roniker ein.
er kam es
schen Stren-
nung. Spä-
e von zahl-
haltenen
nd Fla-
gheiter
ren und
griff dann
Schwerere
men sein.

dem Roman
einen Aus-
die poli-
Bei einer
31 in Stod-
vor aller
tag „die gi-
angen wor-

sich herum-
Manheim
sa-Theaters
Vortrag ver-
gegenwärtig
reis nach 19
nd ihn noch
der Offens-
eutscher und
wird. Mit
n wir die
Bevölkerung
nteressie be-
reiben des
ren. So, daß
dige Zeichen
Forscher zu

ar mit Bla-
wedens und
ten des Be-
rauschendem
on der Seite
e Huldaung
Vorstellung
im Februar
worden sein
er stehe. Der
d durch Mi-
nionen Reisen
schleiden nach
nfiger. In
ein großer
wie er auf
her wissen-
rinat, wenn
anner, un-

„Der Krieg nähert sich Addis Abeba!“

Die deutschen Heimkehrer aus Abessinien erzählen / Die Vormarschfront - ein Schlamm-See



Abdell Wohlbrück schlingt die Suppenteller
In Abessinien auf dem Wüstenfeld war Abdell Wohlbrück am Sonntagmorgen an der Gulaschkanone ununterbrochen tätig, um dem Ansturm gerecht zu werden.
Presse-Bild-Zentrale HB-Bildstock

18 Todesopfer bei einem Bootsunfall

London, 11. November.
An der Küste der nordirischen Grafschaft Donegal ereignete sich am Samstagabend ein schweres Unglück, das 18 Todesopfer forderte. 19 Männer und Frauen, die als Entearbeiter in Schottland gewesen waren, hatten in einem offenen Segelboot die Heimreise nach der Arranmore-Insel angetreten. Am den Weg abzuküngen, feuerte der Führer des Bootes durch eine Klippengebietes die Klippe und kenterte. 17 Personen ertranken. Die beiden Überlebenden kammerten sich an das Boot fest, das nach 15 Stunden an die Küste getrieben wurde. Einer der Gerechteten starb nach kurzer Zeit und das Boot sank. Die anderen 17 Personen sind noch vermisst. Unter den Opfern befinden sich 8 Mitglieder einer Familie. Eine andere Familie hat drei Mitglieder bei diesem Unglück verloren. Bis zum Sonntagabend gelang es neun Leichen zu bergen.

In Kürze

Am kommenden Donnerstag, 14. d. M., beginnt vor der 4. Großen Strafkammer des Berliner Landgerichts der Prozeß gegen den württembergischen Bischof von Reichen, Peter Legge, wegen Devisenvergehens.

In Südtirol, im unteren Rhonetal, sind durch langanhaltende heftige Regenfälle große Ueberschwemmungen verursacht worden. Die Rhone führt Hochwasser und steigt förtlich mit etwa sechs Zentimeter. Die tiefgelegenen Stadtteile von Avignon sind bereits überschwemmt.

Um gegen die durch die jüngsten Notverordnungen verfügten Lohnföhrungen zu protestieren, sind die Strahnbahnangestellten der Stadt Rouen in einen 48stündigen Ausstand getreten.

Beim Abstieg vom „Hohen Geiß“ fürzte am Sonntag der Direktor der Münchener Niederlassung der Commerzbank, Dr. Ernesti, tödlich ab. Seine Leiche wurde im Laufe des Nachmittags von zwei Bergwachtmeistern und von Garinischer Bergführern geborgen.

wirtlicher Segenden mit feindseligen Bewohnern dreht.

Und dann begann Sven Hedins zu sprechen... Der Forscher spricht ein erstaunlich gutes Deutsch. Wer schon in der Lage war, zu beobachten, welche Schwierigkeiten die deutsche Sprache den andern zu bereiten pflegt, der mußte sich immer wieder darüber wundern, daß der Redner völlig frei und ohne jedes Manuskript zu sprechen vermochte.

Es nahm kaum wunder, wenn der Vortragende gleich zu Anfang zu erkennen gab, daß es ein Ding der Unmöglichkeit sei, einem Vortrag von einhalb Stunden die Tragweite einer achtjährigen Reise einzuverleiben. So erzählte er lebhaft über die allerwichtigsten Dinge dieser Expedition.

Er läßt sich bei seinen Reisen stets von einer Reihe von Fachgelehrten begleiten. Eine große Anzahl seiner hilfsreichen „grahnen“ und „logen“ sind Deutsche, wie überhaupt Sven Hedins der deutschen Wissenschaft (der Geograph Reichshofen war einer seiner wichtigsten Lehrer) sehr viel zu verdanken einräumt. Seine Reisen sind stets auf das genaueste vorbereitet. Die letzte achtjährige Reise 1927-1934 führte ihn wiederum nach Zentralasien. Er ließ dabei in drei getrennt arbeitenden Gruppen in das Land vordringen. Jede dieser Gruppen hatte einen Meteorologen, Archäologen, Zoologen, Paläontologen usw., so daß eigentlich drei Expeditionen unterwegs waren. An Hand von Landkarten zeigte Sven Hedins im Lichtbild die Wege die er gegangen. Gerne erwähnte er die Unterstützung, die ihm die chinesische Regierung immer wieder angedeihen ließ. Trotz dieser Unterstützung geschah es dabei des öfteren, daß die Teilnehmer der Fahrt, die man in unwegsamem Gelände von der Ausdehnung von einhalb Millionen Kilometern durchführte, sich plötzlich in der Geländekarte der bürgerkriegsföhrnden Parteien befanden. Das Leben der Leute hing dabei mehrmals nur noch an einem Faden. Besonders schlimm schien ein Abenteuer bei dem „Großen Berg“ — so ungenau lautet die Uebersetzung des Namens eines chinesischen

Hamburg, im November.
Soeben ist der Dampfer „Ufambara“ mit einigen deutschen Heimkehrern aus Abessinien hier eingetroffen. — In einem Gespräch mit unserem Hamburger Vdr. U. Mitarbeiter gaben sie ein interessantes Bild vom Kriegsschauplatz in Abessinien.

„Wie beurteilen Sie die Chancen?“

Im Rauchsalon der „Ufambara“ sitzt der kleine Kreis deutscher Heimkehrer aus Abessinien dem Kriegsschauplatz gegenüber.

„Ja, von Tag zu Tag wird es unruhiger in Abdis Abeba! Krieg! Von überall kommt die schreckliche Gewißheit! Truppen über Truppen. Unruhe! Kriegsgewühl! — Flugzeugangriffe stehen bevor!“

„Wie beurteilen Sie, meine Damen und Herren, die Chancen der beiden miteinander kämpfenden Nationen?“

„Mein militärisch muß der unbefangene Beobachter Italien mehr Chancen zurechnen. Obwohl man in einem Kolonialkrieg nie weiß, was kommt! Hingegen scheint es der Zufall besonders gut mit den Abessinern zu meinen: seit 50 Jahren hat am 25. September die Regenzeit regelmäßig ausgeföhrt — ausgerechnet in diesem Jahre regnet es durch! Die Gegend ist ein wahres Schlamm-See. Wenn auf der einen Seite die Wüste den italienischen Angriff abschlägt (die Italiener können das Klima der Danakil-Wüste bestimmt nicht lange ertragen), muß andererseits der tropische Regenregen die Vormarschfronte ungünstig beeinflussen.“ Mit so geheimen Mächten arbeiten anscheinend die Abessinier.

Aber der Nachschub . . . ?

Die technische Begabung der Abessinier ist erstaunlich. Im Handumdrehen sind sie mit der Bedienung eines Maschinengewehrs vertraut. Die kaiserliche Garde ist so glänzend gedrillt, ausgerüstet und bewaffnet, daß sie es entscheiden mit europäischen Truppen aufnehmen kann. Eine andere Frage ist die, ob genügend moderne Waffen zur Verfügung stehen. Die Verschiffung von Waffen und Munition über Djibouti wird bald unmöglich werden, weil die Italiener in absehbarer Zeit die Bahnlinie er-

reicht haben werden. Dann bleibt nur der weite Landweg, die Karawanenstraße über englisches Gebiet, völlig unzureichend für den Ernstfall.

Ebenso ungenügend dürfte die Versorgungsbasis der abessinischen Truppen sein. Man hat zwar hier und da Getreidespeicher (Gotturas) für die Kriegszeit errichtet; aber ihre Vorräte sind bald verzehrt. Ohne einen gesicherten Nachschub und Train kann selbst ein so genügsames Volk keinen Krieg föhren. Aber noch mehr: Den Abessinern fehlen auch die Kerzte, überhaupt jeder ausreichende Sanitätsdienst. Trotzdem wird keiner zurückbleiben. Die Herrschaft der Fremden wird mehr gefürchtet als der Tod im Felde!

Und sonst — — — Abessinien!

Schön und wild zugleich! Dr. Karl Peters behauptete, daß Abessinien das gesündeste Klima Afrikas besitze. Hier ist die Urheimat des Kaffestrauches, hier wachsen Feigen und Zitronen, hier wächst aber auch der Wein! Der Boden, der vorwiegend aus Kalkstein besteht, ist außerordentlich fruchtbar. Reiche Wassermassen der Nilquellflüsse schweben in der Regenzeit vulkanische Siderstoffe mit, die die Eingeborenen „Abai“ nennen. Der Schlamm des Blauen Nils ist die Goldgrube der ägyptischen und abessinischen Landwirtschaft.

Leibeigenschaft, aber keine Sklaverei!

Vornehme Abessinier haben zuweilen viele Hunderte von Dienern. Sie werden gut behandelt und gepflegt und brauchen, was bereits ihre Menge andeutet, nur wenig Arbeit zu verrichten. Der eine trägt seinem Herrn den Hut nach, ein anderer das Gewehr.

Mit einem ganzen Troß von Leuten erscheint jeder vornehme Abessinier auf der Straße. Wie in Europa die „Fierbedräkte“ den Mann von Rang ausmachen, so hier die Zahl der Diener. Uns haben viele solcher „Sklaven“ erzählt, daß sie es nie besser haben möchten. Ihre Eltern hätten schon ihrem Herrn gedient. „Warum sollen wir es nicht auch tun?“ lagen sie.

Abessinien ist ein ausgesprochener Feudalstaat, beherrscht von einem uralten Dynastengeschlecht. Kaiser Haile Selassie ist ein kluger und fleißiger

Monarch, der morgens um 4 Uhr aufsteht, ein unermüdblicher Arbeiter für sein Volk. Er ist auch der reichste Mann seines Landes.

Außer dem Kaiser verdient keiner an den Konzeptionen und Banken des Landes. Als Privatperson leiht er sich selbst in seiner Eigenschaft als Regierungsoberhaupt Geld zu einem erheblichen Zinsfuß.

„Bitte — Addis Abeba!“

Telefon ist etwas Seltenes in Abessinien. Das Postamt in Abdis Abeba ist die Zentrale. In der Hauptstadt selbst sieht man noch Kupferdrähte an richtigen Telegrafensäulen. Aber draußen an den Karawanenstraßen sind es nur noch Eisenstränge, um krumme Eisenstangen und dergleichen. Auch dienen die Bäume des Balbes, die Äste z. B., als Telegrafensäule. Holzpfähle würden hier die Termiten restlos verzehren.

Und wie ist nun das Telefonieren über die Wüste? — Selbst wenn man das Glück hat, daß die Leitung intakt ist, klappt die Verbindung noch lange nicht.

Die anstehende Höflichkeit der Postbeamten der verschiedenen Zwischenstationen bedingt es, daß bei jeder gefuchten Verbindung eines Kunden zuerst der Beamte mit seinem Kollegen Segenswünsche nach ältestem Rezept wechselt; dann erst wird die Leitung für den Teilnehmer freigegeben.

Und wo die Leitung wegen Mangelhaftigkeit nicht ausreicht, da geben abessinische Postbeamte den Inhalt der Gespräche nach dem Gedächtnis durch. Sinnstörende Fehler sind dabei unvermeidlich. Dies halte man den Kriegsberichterstatter zugute.

Die Durchgabe von Berichten aus dem Frontabschnitt nach Abdis Abeba in europäischer Sprache ist zumeist ausgeschlossen. Die Unvollkommenheit afrikanischer Technik ist die Ursache so vieler falscher Meldungen vom Kriegsschauplatz.



Genau Worten sammelt am Eintopfsontag
Der Friedrich-Karl-Platz in Charlottenburg war der Zirkelort von Genau Worten, die sich kaum des Anbranges der Spendenspenden und „Scheite“ erfreuen konnte.
Pressebild-Zentrale HB-Bildstock

Ein Schmuggel-Rekord

An der österreichisch-schweizerischen Grenze

apd. Wien, 11. November.

Eine der größten Schmuggelaffären der letzten Jahre konnte in der vergangenen Woche in der Ortshaus Hohenems, an der Borkartberger-Schweizer Grenze aufgedeckt werden. Die Borkartberger Gendarmarie hat bisher 35 Personen verhaftet und über 200 Vernehmungen durchgeführt. Man rechnet mit weiteren Verhaftungen.

Einem Schweizer Großkaufmann, der sein Lager in Diepoldsau an der österreichisch-schweizerischen Grenze unterhielt, wurden in den vergangenen Monaten riesige Mengen von Zucker und Fett gestohlen. Die Diebe hatten wiederholt ganze Waggonsladungen entwendet. Die Schweizer Gendarmarie hat wochenlang einen vergeblichen Kampf gegen die Einbrecher-

bande geführt, bis es endlich gelang, die Täter auf frischer Tat zu ertappen, als sie gerade sechs Tsd. Rohzucker aus dem Warenlager weggeschleusen wollten. Die Gendarmarie sah von der Festnahme der Diebe ab, um das ganze Diebesnest zu ermitteln. Inzwischen verständigten sich die Gendarmariebehörden der beiden Länder. Als die Diebesbande am Donnerstagabend von einem erfolgreichen Diebeszug nach Diepoldsau zurückkehrte, wurde sie von der Polizei bis nach Hohenems verfolgt. Dort wurden in einem Gemischtwarenladen 35 Personen verhaftet. In einer bei einem der Diebe aufgefundenen Liste waren 200 Personen verzeichnet. Die Gendarmarie glaubt, daß diese Personen als Hehler und Abnehmer der großen Mengen gestohlener Ware in Betracht kommen.

Bürgerkriegsgenerals — wobei man sich in letzter Sekunde mit List vor den Gewehren der Exekutionssoldateska retten konnte. Die Autos der Karawane erlebten dabei das Kuriosum, einmal von der liegenden Partei zur Verschleierung des Rückzuges, dann aber später von den nachziehenden Feinden zur Verfolgung konzipiert zu werden.

Immer wieder erzählt Sven Hedins von den Entdeckungen seiner wissenschaftlichen Mitarbeiter, nur gelegentlich blickt es durch, daß er selbst nicht wenig Erfolge beanspruchen darf. Seine besondere Liebe gehört den archaischen Funden dieser Reise. Petrefakte von Pflanzen und Tieren aus der Steinzeit und der Steinzeit wanderten nach Europa, geologisch grundlegenden Entdeckungen verarbeiteten den Schatz der Ausbeute. Das Rätsel vom wandernden See Lop noor, der seit je die Geologen irre-

leitete, verdankt der Arbeit Sven Hedins seine Entschleierung. Die Sichtung des ungeheuren Materials wird die Fachgelehrten in aller Welt weitere acht Jahre beschäftigen...

Der Redner wurde während seiner Ausführungen mehrmals von hartem Beifall unterbrochen. Seine ausgezeichneten Lichtbilder fanden ungeteiltes Interesse und begeisterte Zustimmung.

Es war ein ergreifender Augenblick, als der am Schluß aufrauschende Beifall von den Klängen der schwedischen Nationalhymne zerlegt wurde und die Menge sich spontan von den Sätzen erhob. Dann aber, nach dem beschließenden Hoch-Wechsel-Lied lutete wieder der Beifall zur Bühne empor und Sven Hedins mußte immer wieder danken, danken... H. E.

Dichtungen von Martin Luther in neuer Vertonung

Die 282. Orgelfeierstunde Arno Landmanns / Musikalische Luther-Geburtstagsfeier

Ob Martin Luther — der Textdichter von „Ein feste Burg“, „Aus tiefer Not“ und „Erhalt uns Herr“ — auch der Komponist der eisenharten Melodien war, die sich an diese Worte knüpfen, ist unter den Fachgelehrten noch immer eine umstrittene Frage. Wenn auch die Beweisführung, die man zu der Bejahung dieser Frage ins Treffen führt, wenn auch nicht für die Gewißheit, so aber doch für die Wahrscheinlichkeit der Urbederlichkeit des großen Reformators zeugen, so steht doch ohne allen Zweifel fest, daß Martin Luther zur „musica“ ein mehr als inneweges Verhältnis hatte. Zeit seines Lebens hat er sich der Beratung von namhaften Musikern seiner Zeit bedient, um seine Absichten einer Reuehaltung der musikalischen Liturgie des evangelischen Gottesdienstes zu verwirklichen. Ida mochte die wichtige Erkenntnis leiten, daß zur Erweckung und Vertiefung religiöser Gefühle kaum irgend etwas geeigneter war als die Musik.

Martin Luthers Texte auf die bekanntesten Choräle der protestantischen Kirche sind ein Evangelium für sich. Argwohn hat auch der härteste Mensch den Ausstrahlungen Lutherischer Choräle gegenüber eine „Stelle, wo er sterblich ist“. Es ist, als würde der Geist dieses Mannes mehr durch seine Choräle wirken denn seine Theesen und Predigten durch den Lauf der Zeit fort und fort...

In seiner 282. Orgelfeierstunde erteilte Arno Landmann, der Meisterorganist, drei bedeutenden protestantischen Musikern das Wort, um kundzutun, was denn sie zum Thema Martin Luther zu sagen hätten. Bauhner und Keger werden ihre Gedanken in die freie Form der Phantasie, während Hermann Grabner den engeren Rahmen einer zusammengefaßten Partita wählte.

Grabner leitete das Programm ein. Die Partita über „Erhalt uns Herr“ ist eine pat-

tende Komposition, die abseits sich der Möglichkeiten der modernen Orgel enthält. Darin gibt es eine abendlichen jutage tretende seltsame Weisheit des Kontrapunktes zu bewundern. (Uebersetzt: Alle guten Orgelkompositionen sind Kontrapunktstücke!) Mit ungeheurer Aufmerksamkeit folgt man dem Kompositionen auf das Gebiet der harmonischen, melodischen und besonders rhythmischen Veränderungen, die er dem Thema abzugewinnen versteht.

Bauhner, † 1931 (Fantasie über „Aus tiefer Not“) macht es moderner. Er entfesselt alle möglichen Orgelklänge und stellt die intimsten Möglichkeiten dieses erhabenen Instrumentes in den Dienst einer Innerlichkeit von seltenen religiösen Größen.

Dann die Krone des Abends: Max Keger's herrliche Fantasie über das evangelische Trübsal „Ein feste Burg“, op. 27. Das Einmalige an Keger ist, daß er ein Bewahrer und ein Fortschrittler zugleich und dabei einer unserer größten Künstler in allem und jedem ist. Seine Fantasie über das Lutherlied hat Töne von erschütternder Gewalt. Wenn er der neuzzeitlichen Hochdruckorgel ihre letzten Geheimnisse abzwängt: Wer wagt es ernstlich, einem solchen Meister einen Vorwurf daraus zu konstruieren, daß er sich der ihm zu Gebote stehenden Mittel auch wirklich bedient?

Dies war eine erhebende Feierstunde und wir wollen nicht verkümmern, auch dem Spiel dieser Werte. Kirchenmusikdirektor Arno Landmann, dank zu sagen. Denn er war es vor allem, der im einflussreichen Nachschub den Werken Ausdruck und zu Einbruch verhalf. Seine Regenerinterpretation ist im Hinblick auf Registrierung und Orgelwerk selbst autorisierender worden; man dürfe also das Wert gewissermaßen aus erster Hand.

Da wir nun schon musikalische Kritik abgeben müssen, möchten wir die Gelegenheit nicht vorbeigehen lassen, ohne unser Mißfallen über das allzu schleppende Nachhinken des Gemeinwesen zu kundzutun. Gibt es keine Möglichkeit, diesen Mißstand einmal zu beseitigen?

H. E.

Kirchweihstimmung im Angelbachtal

Nach einer guten Ernte folgt das schönste Fest des Jahres

Wiesloch, 11. Nov. Wenn auch allgemein der Frühling als die Jahreszeit der festlichen Freude und der Wiederaufstehung der Natur und der Herbst als die Jahreszeit der Melancholie gilt, so wird, geht man am kommenden Sonntag durch die Dörfer des Angelbachtals und der Lehenberg-Gegegend, man sich doch ein wenig von dieser festgefahrenen Meinung lösen müssen. Denn dann herrscht überall Leben in den großen Sälen der Gasthäuser und Wirtschaften im Ort. Der Landwirt, der das ganze Jahr hindurch geplagt und belastet ist mit unzähligen Arbeiten, die er aber gerne verrichtet, wenn er sein Schaffen mit Erfolg gekrönt sieht, will nunmehr einen festlichen Schlußtritt unter all die vielen Arbeiten des Jahres ziehen. Er will, um das Kind beim richtigen Namen zu nennen, „Kerwe“ feiern, um einmal wieder ungetrübte Freude zu erleben, seine Kräfte ausspannen und sich mit der frohstimmenden Jugend jung fühlen.

Nicht umsonst liegen die Kirchweihen der Kraichgauorte an der Schwelle des Herbstes zum Winter, also in einer Zeit, da die meisten Feldarbeiten erledigt sind und die Jahreseübersicht und Jahresbilanz so gut wie aufgestellt ist. Daran noch nur noch wenig Feldarbeiten des Bauern, der heuer mit dem Ausfall der einzelnen Ernten sehr zufrieden sein kann, so daß auch das Kirchweihfest 1935, das in einer ganzen Reihe von Dörfern im Bruchrain und Kraichgau auf den 17. November entfällt, das Gepräge dieser Bilanz enthält. Zudem kennt der hiedere Kraichgauobwohner auf dem Lande kein örtliches Fest, das in dem Ausmaße wie gerade die Kerwe den Stempel der reifsten Beteiligung trägt, abgesehen vom Erntedankfest.

Alles, jung und alt, sieht in diesen Tagen in den Dorfschenken, wo es lustig und sibel zugeht und das Tanzbein bis in die späte Nacht hinein geschwungen wird. Ist doch für die Jugend vor allem die Musik das Schönste, die nicht Kunst zu sein braucht sondern nur das puffernde Leben in seiner ganzen Natürlichkeit bedeutet. Und jene, die daran weniger oder gar keinen Anteil nehmen, insbesondere die Älteren, rotten sich an einem gemütlichen Tisch zusammen, hinter verlockend dufendem Braten, Bratwürsten oder Kuchen oder wie all die Dinge heißen mögen. Darum können wir es auch keinem Dorfobwohner übel nehmen, wenn er über die Tage der Kirchweih sich dem vollen Reiz dieses Festes hingibt und schon Wochen vorher spart, damit sein Geldbeutel nicht allzu leicht von der „Schwindlust“ befallen wird. Denn auch bei ihm kommt das Wort ganz zur Geltung: Saure Wochen, frohe Feste.

In der Landwirtschaft hat der Baueremann im Jahre 1935 wieder außerordentlich viel Glück gehabt hinsichtlich des Ertrages und Ausmaßes der Getreideernte, die quantitativ nicht ganz den Erwartungen entsprach, dafür aber qualitativ um so mehr zufriedenstellend. Die Dopsenernte ist jetzt fast allerorts an den Mann gebracht, und auch der Tabak ist teilweise schon verkauft. Der Weinbergsäuberer, der früher und mancher mühte sich so gar noch neue Ernten, um den köstlichen Tropfen unterzubringen. Nicht zuletzt war es die Kartoffelernte, die ein ausgezeichnetes Ergebnis lieferte, das an das Ertragsniveau vom Vorjahre beinahe heranreicht.



Reinhardt-Ritt in Bad Tölz, Weibach 1934. Reinhardt-Ritt durch die Straßen von Bad Tölz. Die von weit und breit herbeigekommene Menschenmenge säumt am Abendtag das schwebeligen den Weg des festlichen Umzuges.

Wieder ein Rassehändler

Karlsruhe, 11. Nov. Das Geheimere Staatspolizeiamt meldet: Der Jude und Sznagoogenratvorführer Hugo Greißheimer in Freisenheim wurde durch die Geheimere Staatspolizei in Schuchhaft genommen, weil er mit dem bei ihm beschäftigten deutschen Hausmädchen Th. B. ein rassenchänderisches Verhältnis unterhielt. Dieses Verhältnis blieb wiederholt nicht ohne Folgen, die durch Abtreibung befestigt wurden. Veranlasser der Abtreibung war jeweils der Jude Greißheimer. Außerdem hat sich G. an anderen Frauen und Mädchen noch im Jahre 1935 in rassenchänderischer Weise vergangen.

Die HJ übernimmt das Vermächtnis von Langemard

Freiburg, 11. Nov. In Freiburg waren am Sonntagvormittag vor der Universität Vertreter des Grünen Korps, des Verbandes, in welchem alle alten Kämpfer von Langemard vereinigt sind, zusammen mit der HJ angetreten, um dieser das Vermächtnis von Langemard zu übergeben. Dabei hielt ein Vertreter des Grünen Korps eine Ansprache, in der er betonte, daß die Langemard-Kämpfer wohl oder übel eines Tages mal aussterben werden, daß aber das Vermächtnis von Langemard niemals aussterben könne, sondern immer lebendig erhalten werden müsse. Die HJ sei die berufene Vertreterin dazu, dieses Vermächtnis für immer dem deutschen Volke zu sichern.

Ein Mädchen tödlich verunglückt

Hachenheim (Rabe), 11. Nov. Das vierjährige Tochterchen eines hiesigen Einwohners machte sich im väterlichen Anwesen an einem mit Hüben beladenen Wagen zu schajjen und löste die Bremse, wodurch der Wagen ins Rollen kam. Hierbei wurde das Kind von einem Rad des Wagens erfasst und überfahren. Der Schädel des Kindes wurde vollkommen eingedrückt, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Dr. Goebbels warnt „altbewährte“ Konjunkturritter

Der Kampf gegen den Ritsch erfolgreich / Schreckhuf für „patriotische Festspielgestalten“

Wie NSD mittelst, gibt der Reichspropaganda-Beauftragte der NSDAP und Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, bekannt:

Unmittelbar nach dem Siege der Bewegung zeigte sich eine Erscheinung, die schon öfters in der Geschichte großer Geschicknisse aufgetreten ist. Die falsche Verwendung der Symbole der Bewegung, der Nation und des Staates zur Verschleierung von Gegenständen des Handelsverkehrs. So schnell wie die Erscheinung kam aber auch die Abwehr. Am 19. Mai 1933 wurde das Gesetz zum Schutze der nationalen Symbole verabschiedet. Es ist nur selten möglich, in augenfälliger Weise nachzuweisen, ob ein Gesetz heilsam oder schädlich gewirkt hat. Hier dagegen ist die zahlenmäßige Zusammenstellung der betroffenen Entscheidungen die Anzeigerwirkung des Gesetzes. Die Zahl der beantragten und aus dem Handelsverkehr genommenen Gegenstände innerhalb des gesamten Reichsgebietes betrug sich im Laufe der Durchführungszeit bis zum Ende des Jahres 1933 auf 183. Damit war aber auch der Höhepunkt schon erreicht. Das Jahr 1934 sowie das laufende Jahr bis einschließlich zum September zeigt eine fortlaufende Zunahme der Zahlen, bis in den hinter und letzten Monaten die Zahl der beantragten Gegenstände nur noch einzelne Fälle im Reichsgebiet umfaßte, innerhalb des letzten Halbjahres im Monatsdurchschnitt etwa 10. Damit ist bewiesen, daß das Gesetz den höchsten Erfolge erreicht hat, der einem Gesetz überhaupt zuteil werden kann: nämlich allmählich entbehrlich zu werden. Das Gesetz hat bewirkt, daß das Empfinden von der Würde der nationalen Symbole gewahrt bleibt und die Verweigerung der Benutzung derselben als Zeichen der Verachtung und Verhöhnung der Nation und des Reiches nicht mehr möglich ist.

anderen Gebiete als dem der Gegenstände des Handelsverkehrs eine Erscheinung, die zwar kein Gesetz, wohl aber eine Warnung nötig macht. Seit einigen Monaten werden die Dienststellen der Partei vielfach mit Verlaßprospekten über „Reisepässe für nationale Feiertage“, „Nationalsozialistische Feiern“ u. ä. überschüttet. In sehr vielen Fällen handelt es sich hier um billige Konjunkturware, deren Verfasser in dem großen Artium befangen sind, die Zeit des „patriotischen Theaters“ für die Vereinsthünen, wie es in der Vorkriegszeit massenweise produziert wurde, sei erneut angedacht. Statt der „Mutter Germania“ wollen sie jetzt die „Mutter Deutschland“ oder die „Mutter Erde“ über die Bühne lazen. Ihre „Milliar-Humoristen“ glauben sie uns sogar äusslich unverändert als „altbewährt“ anbieten zu können. Andere die früher ganze Bücher mit Ansprüchen an Kaisers Geburtstag“ erscheinen ließen, halten sich nun auch für bereit, Bücher unter dem Titel „Nationalsozialistische Feiern im Dritten Reich“ usw. zu schreiben. Ihre hier veröffentlichten Ankündigungen beinhalten: „Werte Festteilnehmer!“

Bezeichnend ist, daß die Verlaßprospekte über solche Nachwerke fast ausschließlich an die unteren Dienststellen der Partei gerichtet und oft auch nur in den Teilen des Reiches verbreitet werden, die von der engeren Heimat des Verfassers ausbreitend entfernt liegen.

Aus diesem Anlaß stelle ich fest: Die Propagandamaßnahmen für öffentliche Veranstaltungen der Partei an nationalen Feiertagen sind Anzeichen der dringlichen Propagandamaßnahmen der NSDAP, die von den zuständigen Behörden der Partei generell mit dieser Aufgabe betraut sind. Das Kulturamt der Reichspropaganda-Beauftragung hat die Aufgabe, lau-

Fernlastzug fährt in BdM-Gruppe

Die Führerin getötet und zwei Mädchen schwer verletzt

Durlach, 11. Nov. Am Samstagabend ereignete sich in der Döhlinger Straße zu Weingarten ein schreckliches Unglück. Gegen 21.30 Uhr fuhr ein Fernlastzug in eine Gruppe von vier BdM-Mädchen hinein, die gerade auf dem Heimweg von der Totenfeier begriffen waren. Die Mädchen befanden sich auf der rechten Straßenseite, während das schwere Auto auf der linken Seite heran kam und die Mädchen, die nicht mehr ausweichen konnten, zu Boden riß. Die Führerin des BdM, die am 13. März 1910 geborene und allenthalben sehr beliebte Erna Maier, erlitt einen Schädelbruch und starb auf dem Transport in das nahegelegene elterliche Haus. Zwei weitere Mädchen, beide 16jährig, wurden gleichfalls mit schweren Schädelverletzungen von Plage getragen und in das Diakonissenhaus nach Karlsruhe-Krippen gebracht. Es handelt sich um das einzige Kind Anneliese des Rektors Keller und um die Tochter Frieda der Familie Gagenheimer. An dem Aufkommen der beiden schwerverletzten Mädchen wird gezweifelt. Das vierte Mädchen namens Sophie Sehn kam mit dem Schrecken davon.

Der Lastzug, der einem Weingartener Unternehmer gehört, fuhr ohne anzuhalten weiter. Er wurde noch am selben Abend in Spod gestellt und der Fahrer, Emil Grimm aus Spod, einwilligen festgenommen und ins Amtsgerichtsgefängnis nach Karlsruhe eingeliefert. Grimm erklärt, daß er von dem Vorfall nichts gemerkt habe.

Ein Sonntag der Verkehrsunglücke

Heidelberg, 11. Nov. Am Sonntag trugen sich hier und in der näheren Umgebung

mehrere Verkehrsunfälle zu. Bei einem dieser Unglücksfälle, der sich an der Bergstraße ereignete, wurde der 28 Jahre alte Kandidat der Theologie Ernst Wagner, wohnhaft im Stadtteil Kirchheim, so schwer verletzt, daß er bald nach seiner Entlassung in die Klinik starb.

In einem anderen Fall wurde die 19jährige Frau Ostheim aus Mannheim vom Motorrad geschleudert, auf dem sie mit ihrem Mann fuhr, und mit einer schweren Gehirnerschütterung dem Krankenhaus zugeführt.

An der Ziegelhauer Brücke streifte ein Personenauto, das einem haltenden Lastwagen ausweichen wollte, einen vom Rad gestiegenen Mann, dessen Kopfarmel sich in der Türklappe des Autos einhakte. Der Mann wurde zu Boden gerissen und erlitt dabei sehr schwere Verletzungen.

Unbelehrbare „St.-Georg-Pfadfinder“
Karlsruhe, 11. Nov. Das Geheimere Staatspolizeiamt meldet: Die Mitglieder der katholisch-konfessionellen Organisation „St.-Georg-Pfadfinder“ in Hausach Florentin Hammerle, Eugen Baumann und Severin Decker wurden auf Weisung des Geheimen Staatspolizeiamtes in Schuchhaft genommen. Die Beschuldigten haben die Rundgebung der HJ vor dem Rathaus in Hausach in herausfordernder Weise zu führen versucht.

Für 3 1/2 Millionen Mark Zollbauten
Hornbach, 11. Nov. Als Folge der Rückgliederung des Saargebietes wurde auch die

Zollgrenze an die französische Landesgrenze verlegt, wodurch zahlreiche saarpfälzische Ortschaften, darunter auch saarpfälzische Dörfer, Zollstation wurden. Das bedingt auch die Errichtung von neuen Zollhäusern, da die Beamten bisher nur in Behehräumen untergebracht waren. Diese Zollbauten werden bis zum kommenden Frühjahr und im Sommer Reichsbauten Platz machen, deren Errichtung dem Reichsbauamt Saarbrücken obliegt. In den neuen Zollhäusern werden auch Wohnungen für ein und zwei Familien geschaffen, auch solche mit Dreifamilienräumen gibt es.

In kürzester Frist soll bereits mit dem Bau begonnen werden, in der Saarpfalz in Peppenburg, Reinheim und Haxkirchen, außerdem in noch etwa 12 weiteren Ortschaften. Voraussichtlich sind die Bauten schon im kommenden Sommer bezugsfertig. In weiteren Orten, so in Wiesmengen, ist mit dem Bau von Wohnhäusern für Zollbeamte bereits begonnen worden. Die Bauten erfordern einen Kostenaufwand von ungesähr 3 1/2 Millionen Mark; sie werden als willkommene Belegung des Baumarktes und der allgemeinen Arbeitsbeschaffung im Saargebiet sehr begrüßt.

Selbstmord bei einer Fremdenkontrolle

Steinertal (Amt Rülheim), 11. Nov. Zwei junge Leute im Alter von 23 und 26 Jahren, die sich schon seit längerer Zeit in hiesiger Gegend herumtrieben, hatten in einem hiesigen Gasthaus übernachtet. Als ein Gendarmeriebeamter dort erschien, um eine Fremdenkontrolle vorzunehmen und auch in das Zimmer der beiden Leute eingetreten war, griff der eine von ihnen plötzlich nach einer Pistole und brachte sich einen Schuß in die linke Schläfe bei. In der Klinik in Freiburg ist der Schwerverletzte gestorben. Sein Komplotte wurde festgenommen. Die nähere Untersuchung wird ergeben, was die beiden auf dem Herdholz haben.

Palz/Saar

Großes Schadenfeuer in Wörsch

Frankenthal, 11. Nov. In Wörsch brach am Sonntagabend im Anwesen des Landwirts Bed ein Schadenfeuer aus, das die Stallung und die Scheune samt den eingelagerten Stroh- und Heubeständen einäscherte. Das Wohnhaus konnte durch die Frankenthaler Feuerwehren, die Großalarm bekommen hatten, gerettet werden, ebenso der gesamte Viehbestand.

Oberst a. D. Ruch gestorben

Pandau, 11. Nov. Aus München wird gemeldet: Oberst a. D. Ruch, der Veteran aus den Feldzügen 1866 und 1870/71, dessen vor kurzem anlässlich seines 90. Geburtstages so ehrenvoll gedacht worden ist, durfte diesen Tag nur noch um wenige Wochen überleben, der alte Soldat ist in der Nacht zum Sonntag gestorben.

Oberst a. D. Theodor Ruch, ein weitaus bekannter Offizier der bayerischen Armee, war ein Soldatenkind. Er war am 25. Oktober 1845 als Sohn eines bayerischen Offiziers in Pandau geboren. Nach Abschluß seiner Ausbildung auf der Kriegsschule in München trat Ruch mit dem ersten Infanterieregiment König die Heidenzüge von 1866 und 1870/71 mitgemacht, er hat sich besonders bei der Erringung von Eblitlen bei Sedan ausgezeichnet. Ruch war auch einer der wenigen noch lebenden bayerischen Offiziere, die an der Kaiserkrönung in Versailles teilgenommen hatten. Das Geschlecht der Ruch stammt aus Nordenburg o. d. L. Ein Ruch war der, der als regierender Bürgermeister von Nordenburg die Stadt vor der Wiltürdung und Brandgefahr durch Tills Truppen dadurch bewahrte, daß er den Stadthummen vor Tilts Augen ohne abzuleben lernte.

schafflich-Mathematische Fakultät der Universität Freiburg; der ord. Professor Dr. Ernst Theodor Ruch in Marburg in gleicher Eigenschaft in die Medizinische Fakultät der Universität Freiburg.



Hermann Burke, der Dichter des ewigen Deutschland, spricht zu uns am Mittwoch, 13. November, 20.15 Uhr in der Harmonie im Rahmen der Dichterabende der NS-Kulturgemeinde.

Bogel

Im Mondbogel ab... kommen, da... Hedenbraun... oder meiste... wähl die... wärmere... (a b o m... Trostlein... fischen Arten... droffel, die... bogel de...)

An den... notwendigen... die verliche... fomm; man... Gschä; als... finden. G... allem Spr... der Dörfer... nerbö; und... Selbst de... nieder und... jähler wer...)

Der Bog... Kullerh... underbieder... braune Kon... koemlich... am Kuller... noch die no... sinken. Auch die... im Garten... in Gesslich... Krählen tou... burg ostwä... Art, sonder... bei uns bei...)

Kraftwa

Zwei Te... In der R... im Städte... kraftwagen... mögliche... Baum der... wurde durc... len Seite v... rer, ein 18... wurde her... Fahrbohn... ger Mann... so schwer v... Drei binter... ten sch w... ins Kranke... rüstliche...)

Polize

Mit Rüd... Dezember... terlichsmah... erfordern... deutschen... im Einklang... für Feldbau... Reichsbeauf... entschlossen... Dezember... auf den... Die groß... Polizei in... fastig wird... lana hinau... führt werbe... stützungsma... terlichswert... als auch bi... mit der Be...)

Stellen

Der Bu... Deutsche... Mannheim... Das Soj... fischer D... (Leiter: M... Freiburg... Lage, die... schäferlich... Diplomkauf... renbare, A... in Frage... nennen...)

Für die... Kannbe... funktio-... L. 1. 2 (G... Dr. R. S... Dr. A. S... Sprecher 35... mit den A... Heidelberg... hialant der... herausgacel... nadme auf... find vom... Arbeitsbern... Vermittlung... gruppen de...)

Rundge

Die Cris... anfallt an... in der Kul... (Ginaana... gebung, G... Schwelung... Der R... tei ist D... Die Bar... NSD... NSD... dazu beson...)

Gaukler und Zirkusleute in Alt-Mannheim

Von Dykes Arena über das Eden-Theater zu „Papa Knie“ und Buffalo Bill — Wer erinnert sich daran?

Reisende Theater und Zirkusse hatten es früher nicht so einfach wie heute. Sie verfügten noch nicht über große Stoffzettel, die man in der einen Stadt ebenso rasch aufschlagen, wie in der anderen abdecken konnte. Damals war der Zimmermann der Theater- und Zirkusbauer und es waren meist große Bauten, die viel Holz und Zeit erforderten. Natürlich kosteten diese Holzbauten auch viel Geld und sie konnten sich nur bezahlen machen, wenn das Unternehmen längere Zeit an ein und demselben Platz verblieb. Damit gabs auch mehr Stetigkeit und Ruhe gegenüber der jetzigen Unrast, die als Nachteil der heutigen größeren Beweglichkeit dingeommen werden muß.

Dykes Arena war ein solcher Holzbau und dazu einer von erstaunlichem Ausmaß. Waren doch die Umfassungswände des rechteckigen Baues dazwischen. Man mußte das so machen, weil die Trapsen sehr hoch angebracht waren und es damals viele Jaungäbige gab. Die Arena stand auf dem ehemaligen Carl-Philipp-Platz beim jetzigen Amtsgericht. Die großartigen Darbietungen der berühmten Arena bestanden zum Teil in gymnastischen Leistungen.

Das Eden-Theater stand auf dem Platz beim alten Kasernenbau, da, wo jetzt eine städtische Baugasse sich befindet. Es war das letzte große Theater in Mannheim, das in Holz errichtet wurde.

Zauberei und Illusion waren in diesem Theater die große Sensation, die die noch kleinstädtischen Gemüter stark bewegte. So lösten die singenden und schwebenden Engländer eine große Anziehung aus, die aber weit übertrieben wurde, als eines Tages bekanntgegeben wurde, daß auf offener Bühne die Enttarnung eines Reichens stattfinden, dem vor der Zuschauer Augen der Kopf wieder aufgesetzt werde.

Kein Mensch nahm natürlich die Sensation ernst. Aber eine gewisse Erregung rief sie doch hervor und neugierig war man ja auch. So herrschte denn abendlich in dem vollbesetzten Zuschauerraum eine drückende Schwüle, die am letzten Vorstellungstag ihren Höhepunkt erreichte, da das bisher streng gehaltene Geheimnis preisgegeben werden sollte.

Als der Vorhang sich teilte, stand auf der Bühne ein Richtblock, auf dem ein großes Schwert lag. Der Scharfrichter in tadellosem Frack kam hervor und dann der „Delinquent“, dem jeden Abend der Kopf abgeschlagen und prompt und zuverlässig wieder aufgesetzt wurde.

Alles verlief programmäßig. Das Schwert fiel, Blut spritzte auf und der Kopf war weg. Nicht zu zweifeln, er war wirklich weg. Damit aber ja keiner glaube, daß das nur Hofuspokus sei, was hier geschah, nahm der Scharfrichter das blutige Haupt am Schopfe und zeigte es der mehr oder weniger entsetzten Menge. Aber man beruhigte sich bald wieder; denn schon sah der Kopf wieder auf dem Rumpf und Menschenblut war auch kein Tropfen verloren gegangen. Am Ende ergab sich, daß die ganze grausige Geschichte auf einem höchst einfachen Kniff beruhte, den, nachdem alles vorüber war, auch jeder gewußt haben wollte.

Papa Knie

Wenn Papa Knie, das Haupt der einst berühmten Seiltänzerfamilie, in Mannheim weilt, dann war das für die Bürger jeweils eine große Sache, die sie ebenso auswählte, wie etwa die heutige Jugend ein sensationeller Vortrag, Range Fahrt kam Knie nach Mannheim, um seine Kunst zu zeigen und es sollte ihm nie an Zuspruch.

Sein Ziel spannte er zunächst über den Paradeplatz und später über den Zeughausplatz. Auf dem hohen und dem niederen Seil wurde gearbeitet. Das hohe Seil war in Haushöhe gespannt. Verblüffend war die Sicherheit und Beweglichkeit Papa Knies, der mit seinem schönen Patriarchenbart so gar nicht seiltänzerisch aussah. Er kannte nur so überzogenes Seil mit

der Balancierfange und machte nebenbei noch allerlei halsbrecherische Kunststücke, schob einen Stuhlfuß, stellte Tisch und Stuhl auf das Seil, nahm zum Essen Platz und andere dergleichen Dinge. Das Seil war ihm dabei aber immer hoch, denn nie hörte man, daß ihm ein Unglück zugefallen wäre.

Buffalo Bill

Buffalo Bill war die große Sensation, die die Vereinigten Staaten Europa brachten. Man schickte einen typischen Vertreter aus Wild West mit vielen Cowboys und raffen Pferden und das war für die damalige Zeit wirklich etwas Neues. Schließlich war aber nicht das, was gezeigt wurde, das Besondere, sondern die unerbörte Reklame, die dafür gemacht wurde und die alles übertraf, was man in Deutschland gewohnt war. Buffalo Bill gab Mannheim, das er auf seinem Zug durch Deutschland besuchte, einen Begriff, welche Ausmaße amerikanische Reklame erreichen kann.

Das eindrucksvollste der vielen Reklameplakate, die damals in Mannheim und in weiterem Umkreis an allen Ecken und Enden zu sehen

waren, war jenes, das Buffalo Bill mit seinem charakteristischen Kopf und dem großen Cowboyhut zeigte, das sich dauernd in die Erinnerung einprägte und mit dazu beigetragen hat, daß Buffalo Bill in ganz Europa eine populäre Persönlichkeit geworden war.

Das kosmische Gewicht

Die Astronomie hat ausgerechnet, wie viel ein Mensch wiegen würde, wenn er auf einem anderen der um die Sonne kreisenden Planeten leben würde. Auf einer Tafel in dem Brüsseler Albertinum sind die Gewichtsdifferenzen zusammengestellt. Man erfährt hier, daß ein Mann, der auf der Erde 140 Pfund wiegt, auf dem Merkur nur 55 und auf dem Mars sogar nur 52 Pfund wiegen würde. Sein Gewicht auf der Venus betrage dagegen 134 Pfund, auf dem Saturn 150, auf dem Jupiter nicht weniger als 345 Pfund. Diese Gewichtsdifferenzen hängen mit der verschiedenen Dichte der einzelnen Planeten und mit ihrer Schwerkraft zusammen.



Bild von der einstigen Schlosswache auf den rechten Flügel des Mannheimer Schlosses

Aus unserer Schwesterstadt Ludwigshafen

Wir denken der Toten / Interessante Zahlen aus dem Haushalt der Stadtverwaltung

Auf der Tagesordnung der Ratsherrensitzung Ende vergangener Woche stand an erster Stelle die Beratung des Nachtragshaushaltplan 1935. Der ordentliche Haushalt schließt mit 29.330.120 Reichsmark ab, der außerordentliche Haushalt mit 3.773.678 RM. Die Einnahmen im ordentlichen Haushalt erhöht sich um rund 1.040.000 Reichsmark, die Ausgaben um rund 640.000 Reichsmark. Mehreinnahmen wurden erzielt durch erhöhte Steuererträge, durch die Wohlfahrtsabgabe und durch Verminderung der Fürsorgekosten. Die Zahl der Fürsorgeempfänger ist im Laufe des Rechnungsjahres von 1000 auf 3200 zurückgegangen.

Verschlechterungen im Haushalt sind eingetreten durch geringere Leistungen der Reichs- und Landeshilfe für die Wohlfahrtsverbände und durch Neubautätigkeiten. Von solchen sind in Angriff genommen und zum Teil fertiggestellt die Wasserleitung in den Bruchwiesen, die Erweiterung der Berufsschule, die Verlegung der Stadtdarwinerei, Herstellung verschiedener Straßen, Umbau des Hofgutes Blumenheim zu einem Heim der HJ, Tierpark im Hindenburgpark, Verlegung der Stadteigenschaft

Unvergeßliche Taten an der Serre

Würdige Gedenkfeier der ehemaligen 169er und 185er / General Hartmann zu Gast

Gemeinsames Erleben war es damals, das die Frontkämpfer zu einer großen Frontgemeinschaft zusammenschloß. Die Erinnerung an jene Tage und Stunden war es auch, die erneut die ehemaligen Angehörigen der beiden Regimenter 169 und 185 zusammenschloß. An jene Tage des November 1916 an der Somme. Die Taten dieser beiden Regimenter würdiate Kameradschaftsführer Hildebrand von den 169ern bei der gemeinsamen Gedenkfeier in den Germania-Hallen, zu der auch sehr viele auswärtige Kameraden herbeizogen waren.

Für die 185er wurde der 25. November 1916 zum Ehrenfest. Diese viereinhalb Wochen brachten dem Regiment 1050 Mann blutige Verluste, darunter 250 Tote. Ueber die Bedeutung dieser Kampfhandlungen berichtete Kameradschaftsführer Rich. Boos. „Freund, verahne deine Toten nicht“, so rief Art. Vollad in einem Gedicht den Kameraden zu, das den Kontakt bildete zu einer sinnigen Gefallenengedächtnisfeier. Die Tote des 169er und 185er Regiments durch den dunklen Raum. Bezirksführer Dr. Hieke betonte in seiner Ansprache, daß die Kameradschaft der Front weiterleben wird und muß.

Kameradschaftsführer Hildebrand kennzeichnete hierauf den anwesenden früheren Regimentskommandeur der 169er, General von Hartmann (Datmshof), als aerechten Vorgesetzten, liebevollsten Führer und Vater aller seiner Soldaten, und ernannte ihn gleichzeitig zum Ehrenkameraden unter Ueberreichung einer künstlerisch ausgearbeiteten Ehrenurkunde. In bewegten Worten dankte der 83jährige General für diese Ehrung.

Der anschließende unterhaltende Teil des Abends brachte ein abwechslungsreiches buntes Programm. Die musikalische Umrahmung stellte die Kapelle Robt. Art. Luise Schumacher, am Klavier Kamerad Adrian, wartete mit einer Reihe weiterer Gesangsbeiträgen auf, während die Kameraden Krosch, Koblischmidt, Schneider und Scheiffel für Humor soraten. Nicht vergessen seien auch Elise Eitz mit ihren Gesängen, sowie Frau Seiber mit Pfläzer Mundartvorträgen. Gemeinsame Soldaten- und Marschlieder rundeten den Gesamtverkauf des Abends zu einem eindrucksvollen Erlebnis ab, das allen Teilnehmern noch lange in Erinnerung bleiben wird.

Anordnungen der NSDAP

- Politische Leiter**
 Deutsches Gd. 12. Nov., 20.15 Uhr, Sitzung der Beisitzer in der Geschäftsstelle.
 Käfertal, 15. Nov., 20.30 Uhr, öffentliche Versammlung im „Schwarzen Adler“. Die gesamte Bevölkerung von Käfertal wird hierzu eingeladen.
 Hindenburg, 12. November, 20.15 Uhr, öffentliche Kundgebung im „Hindenburg“. Es spricht Va. Dr. Schumacher (Käfertal). Unkostenbeitrag 10 Pf.
 Jungbühl, Seite 6, 12. November, 20.30 Uhr, Zellerversammlung aller Pgg. und Hausleiter. Lokal Hdt., Hofstraße 19.
 Jungbühl, Seite 3, 13. Nov., 20.30 Uhr, Stod 10 bis 12, Wiederversammlung. Lokal Schulz, 11, 4, 8.
 Strohmatt, 12. Nov., 20 Uhr, freien sämtliche Vol. Leiter im Dienstanzug vor dem Ortsgruppenheim an.
- NS-Frauentätigkeit**
 NSDAP, Frauentätigkeit!
 Der Schulungabend am heutigen 11. November, 20 Uhr, im großen Saal des Friedrichsdorfs muß von jeder Frau besucht werden. Es spricht Kreisführerin Va. Eppich über „Licht und Schatten im deutschen Mittelalter“.
 Schulung, Ortsgruppenleiterinnen! 12. Nov., 15.30 Uhr, Vespredung der Ortsgruppenleiterinnen in L. 4, 15 4, Stod (Zimmer 11).
 Schwinnertal, 12. Nov., 20 Uhr, Beisitzerinnen-Sitzung bei Frau, Rheinbühler Straße.
- NSDAP**
 Strohmatt, Am 11. Nov., 20.15 Uhr, im „Haus der Deutschen Arbeit“ Vorkundgebung sämtlicher Betriebskassenleiter, Straßenkehrer, Wied., und Hdt. Warte. Bis 15. Nov. sind die Mitgliedsbücher v. v. betr. Umschreibung abzuliefern.
 Abt. für Arbeitsführung und Berufsberatung
 Fachgruppe Versicherung, 13. Nov. Arbeitsgemeinschaft „Die Frau und Handversicherung“ — Beisitzer, Hartmann — 1. 7, 1 (Zimmer 4), Beginn 20.30 Uhr.
- Hausgehilfen**
 Käfertal, 12. Nov., 20.45 Uhr, in L. 13, 12a, Hindenburg.
 Hindenburg, 13. Nov., 20.30 Uhr, in L. 13, 12a, Hindenburg.

- Redaktion, Sprechstunden Wittmann von 4.30—6 Uhr in der Dienststelle Rheinbühlerstraße 48.
- Amt für Erzieher**
 Für die Fachschaft Handbücherei spricht am 16. Nov., um 15.45 Uhr, im Besprechungsraum des Rosenarten-Gasthofs Dr. H. Franz über: „Aufsichtsbefugnisse und Beweismittel“.
- Amt für Beamte**
 12. Nov., 20.15 Uhr, im Ridelungsaal 3, Schulungsaal für sämtliche Fachschaften. Redner: Schulungsleiter Va. Baumann.
- NSDAP — Deutsche Rechtsfront**
 Vorkundgebung der Ortsgruppe 11 am 12. Nov., 20.15 Uhr, im Besprechungsraum des Rosenarten-Gasthofs, Friedrichsplatz 7a.
- Wie wird das Wetter?**
 Die Aussichten für Dienstag: Vielfach dunstig oder neblig, sonst wolfig bis aufhellend, höchstens ganz vereinzelt etwas Niederschlag, nachts frisch, mittags recht mild, östliche und südlliche Winde.
 ... und für Mittwoch: Fortdauer der im wesentlichen freundlichen aber nicht durchweg trüben Witterung.
- Rheinwasserstand**
- | | | |
|-------------|-----------|------------|
| | 9. 11. 35 | 11. 11. 35 |
| Waldshut | 317 | 294 |
| Rheinfelden | 395 | 279 |
| Breilsach | 212 | 189 |
| Kehl | 323 | 305 |
| Maxau | 511 | 484 |
| Mannheim | 431 | 408 |
| Kaub | 302 | 275 |
| Köln | 294 | 285 |
- Neckarwasserstand**
- | | | |
|------------|-----------|------------|
| | 9. 11. 35 | 11. 11. 35 |
| Diedesheim | — | — |
| Mannheim | 424 | 394 |

Salentreu
 Alf
 Im 2. er, d
 bedräng
 Nordsee
 mitte“
 Das Leber
 Vor fünf
 Wege r
 land-Expedit
 Gschwärd
 den Fortsch
 mehr durch
 als durch je
 Gebiete der
 letzte große
 forschung n
 abberufen,
 Erforschung
 und seines
 Leben geru
 zum Ziele
 Unternehm
 bedeutenden
 angelegten
 Neben w
 sollten met
 dien ein W
 schichten, vo
 schen Luft
 die Durchfl
 im fischen
 in der W
 Größe Deut
 ren Bewo
 erstmalig 1
 tung im N
 zum Zweck
 Unterjuch
 aller Rüh
 seiner einm
 Wegener —
 schließlich
 den Sinn
 fällige Be
 mit einer
 und Gebäu
 zu verwick

Die St
 eltes

Hans H

55. Fortsch
 Schlagel
 Grünlein
 enbet hat
 denken au
 Augen er
 fern läche
 sind richtig
 sagt er voll
 zum Chei
 sen kann“
 Das W
 den Kopf,
 Übersehen
 seine unmi
 Gefühl ...
 es dann t
 geter, Ab
 Auf Sch
 finiere Ra
 aufbegeh
 die jocher
 hat Aber
 ruhig und
 er beztw
 ja hier ni
 von den G
 in den B
 mah: auf
 trob der
 eine wesen
 ihm biße

Alfred Wegeners Forschertod vor fünf Jahren

Viele Monate im ewigen Eis / Das Ende: Der weiße Tod / Von Adolf Helbig

Im November 1930 erlag Alfred Wegener, der deutsche Polarforscher, nach einem entbehrungsreichen Leben in den Eisregionen des Nordens beim Rückmarsch von der Station „Eismitte“ einem Herzschlag.

Das Leben der Wissenschaft gewidmet

Vor fünf Jahren starb Professor Dr. Alfred Wegener, der Leiter der Deutschen Grönland-Expedition Alfred Wegener, mitten in der Eiswüste Grönlands, auf einer Schlittenreise den Forschertod. Der größeren Öffentlichkeit mehr durch sein tragisches Schicksal bekannt, als durch seine zielstrebenden Arbeiten auf dem Gebiete der arktischen Forschung, wurde dieser letzte große Pionier der deutschen Polarforschung mitten aus seinem großen Planen abgerufen, das die abschließende systematische Erforschung des grönländischen Inlandeises und seines Altmaß durch die von ihm ins Leben gerufene Deutsche Grönlandexpedition zum Ziele hatte. Das große Wagnis dieses Unternehmens wurde gerechtfertigt durch die bedeutenden Aufgaben, die in einem großangelegten Arbeitsprogramm festgelegt wurden. Neben wichtigen geophysikalischen Arbeiten sollten meteorologische und aerologische Studien ein Bild von der Beschaffenheit der Luftschichten, vor allen Dingen im Kerngebiet der kalten Luftmassen über Grönland geben. Für die Durchführung dieses Arbeitsplanes wurden im östlichen und westlichen Randgebiete, sowie in der Mitte der Insel von der fünfjährigen Größe Deutschlands Stationen eingerichtet, deren Bewohner die bisher von Alfred Wegener erstmalig 1912/13 durchgeführte Überwinterung im Inlandeis mit all ihren Schrecken zum Zwecke der systematischen wissenschaftlichen Untersuchung auf sich nehmen mußten. Mit aller Kühnheit, Raschheit, Geistesgegenwart seiner einmal gefassten Entschlossenheit verband Wegener — und das ist einer der Gründe des schließlich erfolglosen der Expedition gewesen — den Sinn und die Begabung für die sorgfältigste Vorbereitung seines Unternehmens mit einer unerschütterlichen Kraft, Zähigkeit und Geduld, auch die einmal gefassten Pläne zu verwirklichen. Die wesentlichste Ursache

seines nicht mehr erlebten Erfolges lag in der sorgfältigsten Auswahl seiner Mitarbeiter, deren Wagemut die zermürbende Wirkung der Polarernst überwand, jeder körperlichen und geistigen Hinfälligkeit trotz größter Kälte und entsetzlicher Polarstürme entgegenwirkte und im Sinne des Leiters das Arbeitsprogramm vollständig durchführte.

Strapazen, Entbehrungen

Schon die Einrichtung der Stationen, besonders der Station Eismitte, stellten an Men-

sch und Tiere durch die beinahe unüberwindlichen Transportschwierigkeiten, durch Kälte und Schneestürme die allergrößten Anforderungen, und schließlich ist des Forschers Sorge um die Existenz der Station und ihrer Bewohner, die ihn nie verließ, der Anlaß gewesen zu jener Schlittenreise, von der er nicht mehr zurückkehren sollte. Etwa 190 Kilometer von der Westküste entfernt, wurde der Leichnam Wegeners gefunden, eingegraben im ewigen Eis von seinem treuen Begleiter, dem Grönländer Kasmus Wikumfen, dessen Spuren nicht mehr gefunden wurden.

Wichtige meteorologische Ergebnisse

Wegeners Tod war ein harter Schlag für die Expedition, deren Existenz jedoch dadurch nicht in Frage gestellt wurde. Seine Mitarbeiter hatten ihre ganze Arbeit auf das einmal festgelegte Programm des Leiters eingestellt, und in selbstloser Hingabe an das Lebenswerk Wegeners alle Beobachtungen reiflos durchgeführt. Die wissenschaftliche Zielsetzung und die Einheit des Strebens aller Teilnehmer hat dann auch zu den beachtenswerten Ergebnissen geführt, die diese Expedition in die erste Reihe der arktischen Forschungsreisen stellt. Die Aufschlüsse meteorologischer und aerologischer Art sind in Bezug auf geplante Anwanderungen nach Amerika über Grönland von großer Bedeutung, da man nun die Bitterung während eines vollen Jahreslaufes auf der 3000 Meter hohen Eiskuppe kennt, mit Wintertemperaturen bis minus 65 Grad und mit einer so rasch wechselnden Ruhe und Sturm auch im Sommer wechselnden Bitterung, daß vermutlich über Grönland hinweg eine verkehrsfähigere Verbindung nicht gewährleistet werden kann. Das bisherige Rätsel über die Herkunft der kalten Luftmassen hat eine teilweise Klärung erfahren durch die Feststellung, daß diese ihren Ursprung jedenfalls nicht in Grönland haben, was wesentlichlich bisher angenommen wurde. Aber auch die Eisdickenmessungen an den verschiedenen Punkten im Innern Grönlands waren erfolgreich. Fast 2000 Meter, die größte bisher

gemessene Eisdicke, wurden bei der Station Eismitte gemessen, ebenso die Temperaturen in den unterschiedlichen Tiefen, wie auch das Eis- und Firngelüge und ihre Zusammensetzung untersucht wurde. Das Material der heimgeführten Expedition ist in gemeinsamer Arbeit in einem gemeinsam abgeschlossenen Werke ausgewertet und die zum Teil bahnbrechenden Ergebnisse bilden ein wertvolles Glied in der wissenschaftlichen Kette der Arktikforschung, die für spätere Expeditionen von großer Bedeutung sein werden, nicht zum wenigsten durch die erstmalige Einführung von Propellerhelikoptern in den Polarraum, sowie durch die erste Überwinterung in einer selbstgegrabenen Höhle im Innern.

Ein Wegener-Film

Um so mehr ist es bedauerlich, daß im Augenblick Deutschland an der arktischen Forschung nicht mehr maßgebend beteiligt ist. Schon im zweiten Ant. Polarjahr 1932/1933 war keine deutsche Station in den polaren Zonen eingerichtet, während alle anderen Nationen nicht nur Stationen unterhielten, sondern zum Teil Jahr für Jahr erneut Untersuchungen in die Arktis ausfuhren. Ein beklagenswerter Gedanke ist daher die Ablicht der NS-Kulturgenossenschaft in einem Großfilm „Das ewige Eis“, der im November zum ersten Male der Öffentlichkeit gezeigt werden soll, den Forscher und Menschen Wegener dem deutschen Volk näherzubringen. Wenn bisher lediglich der äußere Verlauf der Expedition seiner Zeit jeweils als Tagesereignis das Interesse der Allgemeinheit



Aufn.: Prof. Georgi (2) HB-Bildstock (2) Am 1. November 1930, Alfred Wegener (links) im Begleit, mit dem Eskimo Kasmus Wikumfen den Rückmarsch von Eismitte zur Westküste anzutreten. Auf diesem Marsch fand Wegener, wahrscheinlich durch Herzschlag, den Forschertod.

hervorgehoben hat, so ist die Hervorhebung der wissenschaftlichen Leistungen Alfred Wegeners und seiner Mitarbeiter, der unermesslichen Kleinarbeit wissenschaftlicher und mechanischer Arbeiten, sowie der seelischen und körperlichen Anstrengungen und Leiden eine endlich verdiente Würdigung, die dazu beitragen wird, allgemein Verständnis für das schwierige Problem der Polarforschung zu erwecken. Wenn diese sinnvolle Ehrung aber darüber hinaus den Boden bereiten wird für die Auffassung im ganzen Volk, daß Deutschland aus dem Kreis der Polarforschung treibenden Völker nicht ausgeschaltet werden darf, so wird das verpflichtende Erbe Alfred Wegeners am besten gewahrt werden in dem erneuten Einsatz tüchtiger Männer, die er als seine Schüler zurückließ zur kulturhebenden Tat arktischer Forschung im friedlichen Wettbewerb mit den anderen Völkern der Erde. Dann erst wird die Ehrung des großen Forschers vollkommen sein und die Krönung seines Lebenswerkes bedeuten, für das er den Tod im Eise erlitt.



Die Station „Eismitte“ in 3000 Meter Höhe, 40 Kilometer vom Ost- und Westrand des Inlandeises entfernt. Hier überwinternten drei der Mitglieder der Wegener-Expedition in einer in den Eiszug gegrabenen Höhle.

Die Gänsehaut - ein Warnungssignal / Warum friert der Mensch?

Warum friert der Mensch? Betrachten wir einmal einen Menschen bei kühlem Wetter in einer freien Badeanstalt, wenn er längere Zeit nur mit dem Badeanzug bekleidet umhergeht. Nach einiger Zeit bekommt seine Haut ein blaßes, rauhes Aussehen, das man in Latein freieren mit „Gänsehaut“ bezeichnet. Als weitere Folge fängt er an zu zittern und schließlich kauert er sich zusammen und sehr rasch zu, sich wieder mit warmer Kleidung zu versehen und die Erwärmung dadurch zu erhöhen, daß er schnelle Bewegungen ausführt. Wodurch ist nun dieses Zittern entstanden? Jedes unserer Organe ist ein Wärmebildner, sobald seine Tätigkeit beginnt. Die Muskeln mit ihrer Arbeit sind die Hauptwärmepender, zumal sie ja fast die Hälfte unseres Körpers bilden. Friert nun ein Mensch, so stellen sich die Muskeln, schnell Wärme zu liefern, indem sie entsprechende Bewegungen ausführen, die wir als Zittern bezeichnen. Als weitere Folge hierdurch stellt sich ein allgemeiner Tramp nach Bewegung ein. Man läuft, um warm zu werden.

Der Grund, warum die Haut blaß wird, besteht darin, daß der Körper das Verlorene hat, die in ihm aufgespeicherte Wärme nicht an die Außenwelt abzugeben. Wenn das Blut, das durch die äußere Haut strömt, mit der kalten

Luft in Berührung kommt, so wird es abgekühlt. Um dies zu verhindern, schließt der Körper in der Kälte diese Abfuhrquelle soviel als möglich ab durch ein Zusammenziehen der Hautgefäße. Diese zusammenziehende Bewegung bewirkt die Wölfe der Haut. Es ziehen weiterhin Hautmuskeln die Haut noch mehr zusammen, so daß die kleinen Härchen „zu Berge“ stehen und die Talgdrüsen kleine Büchelchen bilden. Vereinen sich unsere Hautgefäße, so haben wir ein Kältegefühl. Es ist daher ganz gleichgültig, ob es draußen kalt oder warm ist. Gleichgültig Menschen frieren am warmen Ofen, weil die Verbrennungen in ihrem Körper nicht der erforderlichen Wärmeabgabe entsprechen. Erweitern sich dagegen ihre Hautgefäße, macht sich das bald an ihrer Gesichtsfarbe bemerkbar, bei Spielweise nach einem Glase Orog. Diese Erwärmung ist jedoch von kurzer Dauer, da der Alkohol kühlt. Er hat nämlich nicht die Körperwärme erhöht, sondern nur die Hautgefäße erweitern können.

Der Zustand des Frierns ist als ein Warnungssignal der Natur anzufassen. Es bedeutet für den Körper: Schließe alle Wärmeregulatoren ab, verenge die Hautgefäße, bewege die Muskeln, schüre durch tiefes Atmen den Verbrennungsfrucht an! E. S.

Ein Ruf erging

LEBEN UND KAMPF ALBERT LEO SCHLAGETERS

Hans Henning Freiherr Grote

Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart - Berlin

5. Fortsetzung

Schlageter schweigt noch immer, obwohl Fräulein Brockmann längst ihren Vorrang beendigt hat. Als er schließlich aus seinem Nachdenken aufsteht, brennen ihm ihre dunklen Augen erwartungsvoll entgegen, und aumuntern lächelnd erwidert er ihren Blick. „Sie sind richtig schon ein Profurist, kleine Ange“, sagt er voller Lob. „Ich werde Sie statt meiner zum Ehef ernennen, damit ich unbesorgt schlafen kann.“

Das Mädchen schüttelt langsam verweissend den Kopf. „Ach fürchte Herr Schlageter, Sie überleben es doch nicht ganz. Man hat ja auch keine unmittelbaren Beweise... es ist nur das Gefühl...“ Sie rinat nach Worten und spricht es dann tapfer aus: „Ich glaube, Herr Schlageter, Ihre Freunde verüben Sie.“

Auf Schlageters hoher Stirn zehrt sich eine finstere Falte. Im ersten Augenblick will er aufbegehren und die Frau heilig anfahren die solchen häßlichen Verdacht ausgesprochen hat. Aber dann beugnet er ihrem Blick, der ruhig und ohne Falten den seinen sucht, und er bezwingt sich gern. „Nein heimisch hat er sich ja hier nie gefühlt, und was wußte er schon von den Geschäftsfeunden, die ihm der Zufall in den Weg geführt hatte? Das eine blieb wahr: außer seinem beschwerten Gebat, daß trotz der dauernden Geldentwertung kaum eine wesentliche Zeitgerung erfahren hatte, war ihm bisher noch kein Papierscheln zu Gesicht

gekommen trotz der märchenhaften Geschäfte, von denen noch bei jeder Konferenz die Rede war. Er hatte bislang nicht darauf geachtet; die Sachen mit der Partei waren weitaus wichtiger und erfüllten seine Zeit ganz. Immerhin würde man ja nachfragen können, sehr dringlich sogar. Die Brockmann hatte innen hellen Kopf. Wober sie nur den Mut nahm, solche Anklagen auszusprechen, die ihr doch die Stellung kosten konnten!

Ein warmes Gefühl steigt in Schlageter auf und läßt ihn lächeln die schlimme Enttäuschung vergessen. „Das ist sehr nett von Ihnen, Fräulein Ange, daß Sie an mich denken, und ich werde jetzt besser Beobacht geben. Sicher sehen Sie zu schwarz...“

Fräulein Brockmann hat eine Träne im Auge. „Ach wollte, es wäre so, Herr Schlageter, meine Stelle hier mag es kosten...“ Vielleicht wird ihr jetzt erst klar, daß sie sich zu weit herverwagte, denn sie kann sich nicht mehr beherrschen und weint laut vor sich hin.

Schlageter empfindet seine Lage plötzlich als unbehaglich. Viel zu lange schon verläumt er hier seine Zeit. Der Bericht über München mußte aufgesetzt werden, auch hatte sich während seiner Wewelheit gewiß Wichtiges ereignet. Die kaufmännischen Dinge konnten noch warten. Er schreitet unvermittelt zum Fenster und nimmt seinen Mantel herab.

Junge Brockmann hört das Geräusch und springt rasch auf. Noch hängen schimmernde

Tropfen an ihren dunklen Wimpern, aber sie wagt doch schon wieder ein verlegenes Lächeln: „Wenn Sie mir nur glauben wollten, Herr Schlageter!“

Der Mann knüpft den weißen Flauch über einander und nimmt seinen Hut. „Beruhigen Sie sich nur, ich werde Ihrem Rat gewiß folgen.“ Er überlegte kurz, und wie er? dann gesagt hat, bereit er es eigentlich schon wieder: „Wir können ja noch einmal darüber sprechen, nicht hier, sondern — irgendwo! Heute werde ich wohl den ganzen Tag und darüber hinaus genötigt zu tun haben, vielleicht morgen?“ Und er nennt ein kleines Kaffee in der Potsdamer Straße.

Vor innerer Bewegung vermag das Mädchen kaum zu sprechen und nicht nur bestin. Erst als Schlageter schon durch die Tür ist eilt sie ihm nach und verflücht einringlich, daß sie bestimmt pünktlich antwefend sein werde.

Schlageter hört nicht mehr hin, und auch das selige Lächeln der Frau hat er nicht gesehen, die seine plötzliche Aufforderung in einen Himmel voll Glück entführt hat.

Der Rua nach Friedrichshagen ist überfüllt wie an jedem Tage. Schlageter hat in einem Abteil dritter Klasse noch gerode Unterschlupf gefunden, als der Wagen auch schon anruft. Die Fahrt wird ihm nicht lang, denn der Zufall hat ihm einen Kameraden in den Weg geführt, der nach Eriner hinaus will. Klüßern tauschen die beiden Männer ihre jüngsten Ergebnisse aus. „Ubrigens herrscht seit gestern dicke Luft“, berichtet der andere. „Man hat bei Hofbad Hausdurchsuchung vorgenommen, um die Parteifakten aufzudeckern zu können. Schließlich lange Vernehmung am Alex, aber jetzt mußten die Kriminalen doch mit langer Nase abziehen.“

„Das kann ich mir denken“, lacht Schlageter

vergnügt, aber er beherrscht sich und verrät dem Anschein nicht, daß er recht gut weiß, wo die Anschriften der Parteimitglieder verborgen sind. Die Schwachhaftigkeit in den eigenen Reiden ist noch immer der beste Bundesgenosse des Gegners gewesen; das hat man in O. S. erfahren.

Schlageter erreicht sehr vorfichtig seine Wohnung. Aber so genau er auch Umschau hält, Verdächtiges ist nicht zu bemerken; auch hätten die Kameraden sonst gewiß schon ihre Vorbeurteilungen getroffen, um ihn rechtzeitig zu warnen. Er findet sein Zimmer in bester Ordnung. Auf dem Tisch liegt ein Brief aus Schönau, den er erst später in Ruhe zu lesen beschließt, wenn die Arbeit getan ist.

Schlageter verpewißert sich, daß die Wittin sich drauhen in der Küche beschäftigt, und zieht, unter alten Büchern und Zeitschriften vergraben, eine Liste heraus, für deren Besitz Severings Polizei ein schönes Stück Vlohnung zahlen würde. Nichts verrät, daß ein Unbesugter hier Umschau gehalten hat, und wenn kein anderer Befehl eintrifft, liegt das Schriftstück gut in dem alten Versteck, das gerade in seiner Auffälligkeit den besten Schutz gewährt. Verubigt schließt Schlageter die Liste der Parteimitglieder zwischen die Blätter einer schon abgetrissenen Artikelverzeichnisvorchrift zurück.

Die Wittin merkt sich Ein paar Nachrichten seien aufgelaufen; er wisse doch auch, daß morgen schon wieder alles anders mit dem Gelde sei wegen des Dollars. Sie wird sofort ruhiger, als Schlageter ihr die Scheine zuschiebt, ohne den mit schwindelhaften Zahlen bedeckten Notizzettel länger zu prüfen. „Wah Herr sei auch da gewesen berichtet die Wittin weiter, er hat bestellen lassen der Herr Schlageter soll die Versammlung nicht verpassen.“

(Fortsetzung folgt)

4.30-6 Uhr
am 16. Nov.
am 3. Schu-
Redner: Gau-
Front
Gruppe 11 am
der Hofen-
etter?
sch dunstig
ternd, höch-
blau, nachs
und südliche
ber im we-
schweg traf-
11. 11. 35
294
279
189
305
484
406
375
285
11. 11. 35
394

Deutscher Eishockey Sieg in Berlin

Londoner Queens Club 3:1 geschlagen

Als Abschluß des dreiwöchigen Lehraanges der Eishockeyspieler wurde am Sonntag im Berliner Sportpalast der letzte internationale Eishockeyspiel ausgetragen. Die deutsche Auswahlmannschaft stand wieder dem Londoner Queens Club gegenüber, der mit 3:1 (1:0, 2:1, 0:0) sicher geschlagen wurde. Vor ausverkauftem Hause lieferte die deutsche Mannschaft ein ganz ausgezeichnetes Spiel. Sie erzielte schon die beiden ersten Treffer für Deutschland. Dann konnte man sogar auf 3:0 erhöhen, ehe London für die Engländer zum Ehrentor kam. Gaininger im deutschen Tor hielt alles, was zu halten war, aber gegen diesen Bombenschuß war er machtlos.

Von den Kunstläufern erhielten Marie Herber-Grunk Volter für ihr vollendetes Paarlaufen reichen Beifall und wurden mehrere Anreden zuteil. Auch als sie allein ihr Stück liefen, war der Beifall groß. Hinausgerissen folgten die Tausenden den Tänzen der schwedischen Eiskunstläuferin Blvianne Kullén, die mit ihrem Tanaos und Slavischen Tanz einen Riesenspektakel hervorbrachte.

Auch in Holland siegreich

Von Berlin aus hatte eine deutsche Eishockey-Mannschaft eine Holland-Reise angetreten und trat in Amsterdam ein Spiel gegen die holländische „Blauen Sech“ aus. Wegen Regenschneitwetters hatten sich leider nur wenige Zuschauer eingefunden, die einen schönen verdienten 5:2-Sieg unserer Vertretung sahen. 2:1, 3:1 und 0:0 lauteten die einzelnen Drittel.

Kingsford Smith verschollen

Der bekannte Flieger Kingsford Smith, der schon zahlreiche Langstreckenflüge allein hinter sich brachte und eine Reihe von Rekordleistungen aufstellte, ist auf einem neuen Flug von London nach Australien plötzlich verschollen. Im bengalischen Meerbusen mußte er niedergehen und seitdem herrscht Ungewißheit über sein Schicksal. Wasserflugzeuge des britischen Flottenstützpunktes in Singapur betreiben die Nachforschungen nach dem vermissten Flieger und auch der Australier Malrose, der sich auf einem Kleinflugzeug auf dem Wege von Australien nach England befand, hat seinen Flug unterbrochen, um Smith zu suchen. Inzwischen ist der Engländer Broodent auf seiner kleinen Fuß-Flucht nach fast hebentägigem Flug von London aus in Port Darwin eingetroffen und hat mit sechs Tagen, 21 Stunden, 14 Minuten den von Kingsford Smith für die 9124 Meilen aufgestellten Rekord um 7 1/2 Stunden verbessert.

Rundgebung der Bergsteiger

Einen überraschend harten Besuch hatte die erste vom Reichssachamtsleiter Notar Paul Bauer (Landshut) in der Münchener Universität durchgeführte Rundgebung des Sachamts Bergsteigen und Wandern im DMSZ aufzuweisen, zu der sich eine große Zahl von Bergsteigern, darunter auch Reichssportführer General Ritter von Epp, eingefunden hatte. Nach der Begrüßung erwähnte Notar Bauer die großen Erfolge der deutschen Bergsteiger in der vergangenen Saison, in der München sich besonders als Bergsteigerstadt hervorgetan habe. Im Anschluß an die Ausführungen des Sachamtsleiters folgten zwei Lichtbilder-Vorträge mit Erläuterungen über die zweite Ueberstreichung Uchbas und der Nordwand des Gran Jorassés. Der bayerische Landes-Sportführer, Bergsteigerführer Schneider, überbrachte noch die Grüße des Reichssportführers, der leider, an der Rundgebung teilzunehmen, verhindert war.

Etwas von dem, der über Sport schreibt

Wir Sportberichterflatter berichten nicht von unserer Tätigkeit. Vielleicht liegt hier der Grund, warum wir manchmal auf so wenig Verständnis für unsere Arbeit stoßen. Warum aber sollen wir nicht einmal über uns selbst schreiben?

Wir sind das Sprachrohr, durch das die Öffentlichkeit von den sportlichen Geschehnissen und Ereignissen erfährt. Wir schildern und kritisieren, wir berichten und kommentieren, wir richten auf und versuchen zu begeistern. Wir sind immer dabei, wir sind das Echo der Ereignisse und seine Überträger. Wir jagen den Stimmungen und Eindrücke auf und geben sie wieder. Das ist vielleicht das Schöne an unserem Beruf, daß wir ausdrücken dürfen, was Tausende sehen und erleben, daß wir in der Niederschrift des Erlebten nochmals das Erlebnis mitleben dürfen.

Wer aber von den vielen Tausenden, die nach den großen Länderspielen und aufregenden Autorennen unsere Berichte lesen, wer von ihnen weiß, wie diese Berichte zustande kommen? Wer weiß, wo und wie die Verfasser dieser Berichte arbeiten müssen? Kein Bericht über die Berichterstatter ist vorhanden. Die Leute, die die Öffentlichkeit unterrichten, die Ergebnisse und Stimmung von vielen Tausenden an Millionen weitergeben, bleiben selbst hinter den Kulissen.

Und doch sind ihre Arbeitsweise und die Verhältnisse, unter denen diese zum Teil ewig Reisenden und Wandernden arbeiten müssen, so interessant, ja häufig so abenteuerlich, daß ein Bericht über die Geburt des Berichts ebenso fesselnd sein kann wie der Bericht selbst. Wie sie arbeiten? Wie sie arbeiten müssen? Während das große Spiel noch im Gange ist, heben sie in die Telefonhaken und geben Halbjahresberichte durch. Aus dem Siegreich — ver-

Deutschland unterliegt im Kunstturn-Länderkampf

Unsere Vertretung in Helsingfors um 2 Punkte geschlagen

In der neuerbauten Messehalle in der finnischen Hauptstadt Helsingfors wurde der erste Kunstturn-Länderkampf zwischen Finnland und Deutschland ausgetragen, der vor 6000 Zuschauern mit einem knappen finnischen Siege von 346,8:344,15 Punkten endete. Unter den zahlreichen Ehrengästen sah man auch den Vertreter des Präsidenten, Oberst Kelsoni, den Armeekorps-Oberbefehlshaber, Vertreter der Deutschen Gesandtschaft sowie viele Führer des finnischen Sports.

Der äußere Rahmen dieses ersten Länderkampfes der beiden befreundeten Nationen war ein denkbar großzügiger, die Stimmung der Zuschauer ganz ausgezeichnet. Nach dem hervorragenden Abschneiden bei der Budapest Weltmeisterschaft und dem Siege über Ungarn in Breslau erhofften wir auch in Helsingfors einen deutschen Durchbruch. Durch ein unvorhergesehenes Mißgeschick und überarrogantes Pech wurde uns dieser dann doch genommen. Winter wurde von einem Herzensschuß geplagt, dazu kam eine Unterbewertung in der Freübung und schließlich fielen wir durch den Sturz des Falkensteiner Müller am Reck so weit zurück, daß selbst das ganz hervorragende Turnen des Münchener Stangal nichts mehr retten konnte. Immerhin muß auch erwähnt werden, daß Finnland geschwächt antrat. Olympiasieger Savolainen konnte diesmal nicht mitmachen. Trostlos belegten die Finnen die drei ersten Plätze. Olympiasieger Koskinnen war mit 59,35 P. der beste Einzelturner vor seinem Landsmann Koroma, der es auf 58,55 P. brachte, und Paffarinen mit 58,15 P. Dann folgte Fred als bester Deutscher mit 58,10 und Stangal mit 57,90

Punkten. Hinter Teräsvirtä folgte dann Steffens vor dem Finnen Seefe und den beiden Deutschen Bedert und Schwarzmann.

Der Länderkampf begann mit den Kämpfen an den Ringen. Finnland ging hier mit 76,65 (es wurden Reck acht Mann gewertet) vor Deutschland 72,0 Punkten in Führung. Die erste 10^{er} des ganzen Abends erhielt hier Koskinnen. Müller war mit 9,7 der Drittbeste. In der Freübung belegten Steffens und Fred mit 9,95 und 9,85 die beiden ersten Plätze. Auch in der Gesamtwertung war Deutschland mit 77,85 zu 75,45 Punkten vorn. Am Pferd quer kam wieder Finnland mit 76,55:73,10 zum besseren Gesamtergebnis. Winter fiel hier mit nur 6,75 aus. Ausgelenkt war der Kampf im Pferd-sprung. Schwarzmann erhielt für seinen sabelhaften Hochsprung mit 9,95 die beste Note. Mit 76,55:76,15 erhielt Deutschland den knappen Richterspruch. Am Barren war Deutschland mit 76,90:76,14 ebenfalls wieder knapp in Front. Großes Können zeigten hier Stangal und Steffens, die beide 9,90 Punkte erhielten. Am letzten Gerät, dem Reck, hatten beide Länder Pech. Zuerst Saarvola und erhielt nur drei Punkte. Müller machte ihm den Sturz nach und bekam nur 2,5 Punkte. Paffarinen und Stangal waren hier die besten, sie erhielten beide eine 10.

Die Ergebnisse:

- 1. Finnland 346,8; 2. Deutschland 344,15. Die besten Einzelturner: 1. Koskinnen (F) 59,35; 2. Koroma (F) 58,55; 3. Paffarinen (F) 58,15; 4. Fred (D) 58,10; 5. Stangal (D) 57,90; 6. Teräsvirtä (F) 57,80; 7. Steffens (D) 57,60; 8. Seefe (F) 57,45; 9. Bedert (D) 57,30; 10. Schwarzmann 57,10.

Aston Villa seit 40 Jahren erstmalig am Tabellenende

Sunderland führt die Tabelle an

Die britischen Ligaspiele fanden am Samstag im Zeichen schwerer Kämpfe für die führenden Mannschaften, die zum Teil nicht ohne Punktverluste für diese ausgingen. So gab es denn auch nach den Spielen in England in Sunderland, das Preston Northend nicht ohne Mühe 4:2 schlug, einen neuen Tabellenführer. Derby County, bisher an der Spitze liegend, mußte den schweren Gang nach London antreten, wo Meister Arsenal wartete. Vor einer Riesenzuschauermenge lieferten sich beide Mannschaften einen harten und spannenden Kampf, der aber ohne Sieger endete, denn auf jeder Seite wurde ein Tor geschossen. Damit verlor Derby die Führung wieder an Sunderland, während Arsenal über Middlesbrough, das von Chelsea knapp 2:1 bezwungen wurde, auf den vierten Platz kam. Neben Middlesbrough blieb auch Huddersfield Town, das lange Wochen hindurch die Spitze erfolgreich verteidigt hatte, wieder im Verlust. Die Blackburn Rovers waren auf eigenem Platz nicht zu schlagen, mit gleichfalls 2:1 blieben beide Punkte am Ort. Aston Villa, seit 40 Jahren erstmalig am Schluß der Tabelle liegend, hat sich ansehend wieder gefunden. Die Neuordnung scheint sich bei den Birminghamern zu bewähren, denn in Liverpool wurde zwar noch verloren, aber mit 3:2 fiel das Ergebnis ganz knapp aus. Wenn sich der neue Mittelstürmer Griffith von Middlesbrough erst angepaßt hat, dann wird die Gefahr des Abstiegs noch einmal gebannt werden. Die Tabellenliste hat jetzt folgendes Aussehen:

Table with 3 columns: Team, Spiele, Tore, Punkte. Sunderland 14 41:24 30:8; Derby C. 14 22:12 19:9; Huddersf. T. 14 22:17 18:10; Arsenal 14 29:17 15:13; Middlesb'r. 14 37:23 15:13

Am Schluß liegen immer noch Preston Northend und Aston Villa.

In der zweiten englischen Liga hat Leicester die Führung durch einen 2:0-Sieg über Port Vale behauptet. Tottenham Hotspurs verloren dagegen einen wichtigen Punkt an Westham United. Manchester United mußte sogar alle beide Punkte abtreten.

In Schottland konnte Aberdeen die Führung zwar noch behaupten, aber durch das 0:0-Unentschieden gegen St. Johnstone ging ein weiterer Punkt verloren, so daß Celtic jetzt relativ um einen Punkt besser liegt. Auch Rangers konnte den dritten Platz erfolgreich verteidigen, so daß die Tabellenliste hier folgendes Aussehen erhalten hat:

Table with 3 columns: Team, Spiele, Tore, Punkte. Aberdeen 16 44:20 28:4; Celtic 15 46:15 27:3; Rangers 15 49:20 24:6

Die große Adlerschanze in Hinterzarten

Die vor zehn Jahren in Hinterzarten erbaute Adlerschanze wird nach den internationalen Vorschriften der Weltanordnung vom Skiklub Hinterzarten auf Sprünge von 60 Meter und darüber umgebaut. Der Plan für die Bergveränderung und Aenderung der Schanze ist von der Sprunghöheberatung des Deutschen Skiverbandes in München beantragt worden. Außerdem mußte die Genehmigung des Reichssportführers eingeholt werden, da ein allgemeines Verbot für große Schanzbauten besteht. Nach dem vollendeten Umbau besitzt der Schwarzwald zwei Schanzen (Neustadt und Hinterzarten), die den Olympia-Anforderungen für Kombinationenwertung auf einwandfreier Bahn entsprechen. Das Sachamt Skilaut hat die Genehmigung erteilt, daß die Olympiawärter auf beiden Schanzen in diesem Winter üben können.



Das Olympiastadion am Schanzenplatz der Olympischen Winterspiele. Der Olympiastadion an der Sprunghöhe in Garmisch-Partenkirchen, auf dem während der Winterspiele das Olympische Feuer brennen wird.

Achtungserfolg des TB Germania

HC Heidelberg I — TB Germania I 4:1 (1:0)

Die ersten Herren von Germania hatten gegen den nahezu komplett angetretenen HC einen äußerst schweren Stand. Aber unvorhergesehen vollbrachte die mit allem Einsatz kämpfende Germania-GH eine große Leistung. Bis zur Pause kamen die Heidelberger durch Peter II zu einer knappen 1:0-Führung.

In der zweiten Halbzeit war der HC durch seine überragende Technik und Schnelligkeit tonangebend und erhöhte durch zwei scharfe Strafschüsse von Peter II auf 3:0. Dem schließlich der Sturmführer Schweikert noch ein viertes Tor hinzufügte. Gegen Schluß kam Germania etwas auf und erzielte durch Strafschüsse von Hochadel I den Ehrentreffer.

Ein recht gutes Spiel lieferte bei Germania Hochadel II in der Verteidigung, der manchen Angriff der gefährlichen Heidelberger Künstreiche Düring, Peter II, Schweikert, Stien, Frank) zunichte machte. Sein Nebenmann Schoos stand ihm nicht viel nach. Ufer im Tor wehrte ausgezeichnet, mußte jedoch vier unhaltbare Bälle passieren lassen. In der Läuferreihe war Fehleubeker in der Mitte der beste. Der Germanistklub dagegen besaß gegen die Läuferreihe mit Kerzinger II in der Mitte zu wenig Durchschlagskraft, um für die Heidelberger Hintermannschaft, in der mit Kerzinger I und Weirauch zwei ausgezeichnete Verteidiger standen, gefährlich werden zu können. Als Unparteiische amtierten Dr. Bauer und Lautenschlager. 2. Mannschaften 5:3; 3. Mannschaften 6:0 für HC. HC — Germania (Damen) 0:5.

Germanias Nachwuchs zeigte sich von der besten Seite. Nach offenem Spiel holte sich die Jugend einen glücklichen 1:0-Sieg, während die Schüler sicher 3:0 gewannen. Der Klubkampf endete somit mit 6:6 Punkten unentschieden.

auch zur Bildung des Charakters zu erblicken. Ihre ganze Arbeit wird immer von diesem Willen befeuert sein müssen. Eine untadelige sportliche Gesinnung ist ein Lebensstil. Ueber diese Gesinnung haben die Männer der Feder zu wachen, für sie müssen sie jederzeit bereit sein, eine Lanze zu brechen.

Weil sie die Liebe zur Sache besitzen, haben sie die Liebe zum Beruf. Denn denjenigen schilt man eine kümmerliche Schreibweise, der über den Sport zu Gericht sitzt, aber sonst meilenweit von ihm entfernt ist. Denn der hat vom sportlichen Geist auch nicht einen Hauch verpürt, der in den Sportletten nur Darschleifer sieht, über die er nun einmal zu schreiben hat. Zwischen den Aktiven auf der Kampfbahn und den Männern auf den Presseblättern gibt es nur ein Band: Das Band der Kameradschaft!

Dr. Diem spricht vor den Pädagogen

Moderne Olympiade und Jugendberziehung

Im Rahmen einer vom KZ-Lehrerbund Wuppertal veranstalteten dreitägigen Erzieher-tagung sprach auch der Generalsekretär des Organisationskomitees der Olympischen Spiele, Dr. Diem. Er machte u. a. darauf aufmerksam, daß die Olympiade für Deutschland weit mehr sei als ein internationales Sportfest. Sie sei auf Grund ihrer Ursprungsgeschichte eine ungeborene, allumfassende pädagogische Angelegenheit. Dr. Diem griff zur Erörterung dessen auf das Griechentum zurück, das keine olympischen Spiele unter den Gesichtspunkten der Vervollkommnung des einzelnen und des Dienstes an der Allgemeinheit verstanden habe. So nahmen die Olympischen Spiele feste Form an und wurden zu einem nationalen Indiz der Griechenvölker, ein Mittelpunkt ihres Lebens. Aus

humanistischem Gemeingut heraus hätten deutsche Erzieher die Vorbereitungen wieder auf den Schulplan gelegt. Dabei dürfe der Name des Lehrlings Gutsmuts und des Turnvaters Jahn nicht vergessen werden.

Als im Jahre 1928 Deutschland zum erstenmal nach dem Kriege wieder die Olympiade besuchte, habe die Welt mit Erstaunen feststellen müssen, daß Deutschland trotz der langen Pause und des Herableidens von den Olympischen Spielen in Antwerpen 1920 und in Paris 1924 als Zweiter in der Gesamtwertung davorlag. Zeit dieser Zeit redete sich Deutschland mit Recht zu den führenden Sportnationen. Um so notwendiger aber sei es, daß die Lehrtätigkeit die ungedeuerte pädagogische Bedeutung dieser Spiele erkenne.

Der M...

Nach dem Au...

Schlachtverbo...

Der Vorherge...

Großer Er...

Die Behl der...

Ber...

Witten weite...

Frankfurter...

Festveranstal...

Der Reichsbankausweis

Kapitalanlage verringert

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 7. November 1935 war die Aufstellung des Reinvermögens in der Reichsbank mit 50,9 v. D. der Bilanz...

Das Ausland im Zeichen der Kriegskonjunktur

Produktion und Handel beginnen sich zu beleben

Wie das Institut für Konjunkturforschung in den letzten erschienenen Vierteljahresberichten...

Norwegen, Finnland und Kanada hat der Aufschwung, geknüpft auf die lebhafteste Investitionsaktivität...

Kriegskonjunktur der Industrien

So steht vor allem Italien seit etwa einem halben Jahr völlig im Zeichen der Kriegskonjunktur...

Unterschiedliche Lage in den Agrarländern

Sehr unterschiedlich ist die Lage nach wie vor im europäischen Agrarraum. In Litauen und Spanien...

Schlachtverbot für unreifes Rindvieh und leichte Schweine

Der Vorsteher der Hauptvereinigung der Deutschen Wirtschaft hat durch Anordnung Nr. 28 vom 7. November 1935 das gesetzliche Schlachtverbot...

Großer Erfolg des Nationalen Spartages in Baden

Die Zahl der Einsparungen am Nationalen Spartag stieg sich bei 109 beteiligten badischen Sparten...

Berliner Börse

Aktien weiter nachgebend, Renten freundlich. An der ruckelhaften Tendenz, die das Verhalten...

unvollständiger Abschluss der Rohstoffmarkt

Nach dem Abschluss der Rohstoffmarkt in der Tendenz nachgebend, sind die Kurse...

Rhein-Mainische Mittagsbörse

Die Börse brachte am Wochenanfang der Weltkurse...

lagen mit 207 bebaute, Gießereien tendieren unregelmäßig, aber überwiegend bebaute...

Getreide

Rotterdam, 11. Okt. Anlang. Weizen (in 100 Hektar) per November 4.45...

Faunwolle

Bremen, 11. Nov. Kistlich. November 1934 Wdr. 1. Dezember 1937 Brief 1314...

Metalle

Nach der Rundprüfung Nr. 58 für unedle Metalle treten mit Wirkung ab 11. November folgende Veränderungen in Kraft...

Märkte

Mannheimer Viehmarkt

Aufuhr: 41 Ochsen, 17 Stiere, 473 Rinder, 44 Pferde, 859 Schafe...

Mannheimer Schweinmarkt

Aufuhr: 28 Weibschweine, 35 Weibschweine, 35 Weibschweine...

Badische Schweinmärkte

Weinheim: Aufuhr 400 Stück, verkauft wurden 351 Stück...

Table with 3 columns: Stock exchange symbols, prices, and dates. Includes Frankfurter Effektenbörse and Berliner Börse data.

Table with 3 columns: Stock exchange symbols, prices, and dates. Includes Verkehrs-Aktien and Berliner Kassakurse data.

Table with 3 columns: Stock exchange symbols, prices, and dates. Includes Gannow Werke, Rhein-Mainische Mittagsbörse, and Industrielle Aktien data.

Table with 3 columns: Stock exchange symbols, prices, and dates. Includes Thier Gas, Wilmer Metall, and Berliner Devisenkurse data.

